

AUSTRIAN **ROAD 20  
MAP/50**

PLATTFORM FÜR MOBILITÄT & INFRASTRUKTUR



# 30 MORE YEARS!

30 Jahre  
Österreich  
in der EU.

ERFOLGSGESCHICHTEN AUS WIRTSCHAFT UND GESELLSCHAFT

# Next gen of tech-platforms? MAKE **IT** YOUR CREATION.



```
#TODO
```

```
def solve(job, future):
```

```
    answer="IT career at SPAR ICS"
```

```
    return answer
```

WE CREATE **RETAIL** FUTURE.

**SPAR**  **ICS**

Alle offenen IT-Stellen auf  
[www.spar-ics.com/karriere](http://www.spar-ics.com/karriere)

# 2025: 30 Jahre Österreich in der EU - aber wie machen wir weiter?

---

Liebe Leserinnen, liebe Leser!



Am 1. Jänner 1995 trat Österreich der Europäischen Union bei – ein bedeutender Schritt in der jüngeren Geschichte des Landes. In den vergangenen drei Jahrzehnten hat sich sowohl sozialökologisch als auch wirtschaftlich vieles verändert. Laut Statistik Austria betrug das Bruttoinlandsprodukt (BIP) pro Kopf im Jahr 1995 22.133 Euro. Im Jahr 2023 lag dieser Wert bereits bei 51.828 Euro. Wenn man das BIP als zentralen Indikator für Wohlstand heranzieht, zählt Österreich – gemeinsam mit

vielen seiner europäischen Nachbarn – seit Jahren zu den 20 wohlhabendsten Ländern der Welt. Um im globalen Vergleich wettbewerbsfähig zu bleiben und dem Klimawandel entgegenzuwirken, investiert Österreich viel in Forschung und Innovation (F&E), wie die Statistik Austria belegt. Im EU-Vergleich liegt die Forschungsquote Österreichs (Bruttoinlandsausgaben für F&E in Prozent des BIP) im europäischen Spitzenfeld auf Platz drei hinter Belgien und Schweden – weltweit auf Platz acht. Investitionen wie diese stützen nicht nur Österreichs Wirtschaft und Wissenschaft, sondern kommen auch Infrastruktur und Tourismus zugute. Österreich ist durch seine zentrale Lage und sein Engagement für nachhaltige Entwicklung ein Brückenbauer in Europa und der Welt. Basierend auf dem bekannten Mercer-Ranking wurde Österreichs Hauptstadt 2023 zum elften Mal in Folge zur lebenswertesten Stadt der Welt gekürt. Ein Zeichen, dass Österreichs Wohlstand sich nicht nur wirtschaftlich, sondern auch sozial widerspiegelt.

Demgegenüber stehen zahlreiche Herausforderungen: Kriege, Lieferkettenprobleme, die Energiekrise, Klimaextreme und eine relativ gesehen schwächelnde Konjunktur. So weiterzumachen wie in den vergangenen 30 Jahren ist keine Option, aber welche Möglichkeiten haben wir?

Wie das Cover illustriert, gilt es, nicht vorgefertigte Wege zu gehen, sondern gemeinsam neue Wege zu bereiten: Zusammen mit den heimischen Keyplayern präsentiert Ihnen die Austrian Roadmap2050 deshalb in dieser Edition unsere Erfolgsgeschichten aus den Bereichen Wirtschaft, Mobilität und Infrastruktur. Das 30-jährige Jubiläum Österreichs in der EU markiert nicht nur einen Meilenstein in unserer Zeitgeschichte, sondern es ist auch ein Impuls, um über die nächsten Schritte für nachhaltiges Wachstum zu sprechen.

In diesem Sinne wünsche ich Ihnen viel Spaß beim Lesen!

Ihre

**Yvonne Bolhar-Nordenkampf**

Head der Austrian Roadmap2050



# INHALT

## LESER:INNENBRIEF

Yvonne Bolhar-Nordenkampf,  
Head der AustrianRoadmap2050 3

## VORWORT

Dr. Othmar Karas,  
Präsident des European Forum Alpbach  
und Erster Vizepräsident  
des Europäischen Parlaments a. D. 7



## 01\_ ENTSCHEIDER:INNEN IM FOKUS

Univ-Prof. Dr. Martin Kocher,  
Bundesminister für Arbeit und Wirtschaft  
der Republik Österreich 8

**ALLZEITHOCH FÜR  
KREISLAUFWIRTSCHAFT**  
Harald Hauke, ARA 9

**WARUM SOLLTE EUROPA NICHT  
DER ERSTE KLIMANEUTRALE  
KONTINENT SEIN?**  
Peter Weinelt, Wiener Stadtwerke 10

**WIEN IST EIN IDEALER STANDORT  
FÜR GLOBALE PLAYER WIE UNS**  
Norbert Haslacher, Frequentis 12

**WIR MÖCHTEN MENSCHEN IN IHREM  
MOBILEN ALLTAG BEGLEITEN**  
Oliver Schmerold, ÖAMTC 14

**MIT GUTEM BEISPIEL VORAN -  
IN EINE NACHHALTIGE ZUKUNFT**  
Daniela Knieling, respACT 15



## 02\_ NEXT GENERATION

Energie und Mobilität neu gedacht 16

**WENN AUTOBAHNEN  
GRÜNE ENERGIE PRODUZIEREN**  
ASFINAG 20

**OTIS BRINGT MOBILITÄT IM  
AKH WIEN AUFS NÄCHSTE LEVEL**  
Otis 23

**READY FOR TAKE-OFF:  
DER FLUGHAFEN GRAZ FEIERTE  
110 JAHRE**  
Holding Graz 24

**FAHRERLOS IN DIE ZUKUNFT**  
Autonomes Fahren 27





**03\_ FAST & CIRCULAR**

Wie Städte in die Zukunft reisen **28**

**TCHIBO: INNOVATION AUF ALLEN EBENEN**

Tchibo **32**

**MINERALISIERT UND NACHHALTIG IN DIE ZUKUNFT**

Waldquelle Mineralwasser **33**

**DIE LOGISTIK DER ZUKUNFT**

SPAR Österreich-Gruppe **34**

**IST NACHHALTIGKEIT NOCH EIN WETTBEWERBSVORTEIL?**

Nachhaltiges Handeln im Fokus **36**



**04\_ MENSCH. ZUKUNFT.**

Digitalisierung und Wirtschaft **38**

**BARES BALD NICHT MEHR WAHRES?**  
Einführung einer neuen digitalen Währung **42**

**EVENT „30 MORE YEARS“**  
Jahressymposium der Austrian Roadmap2050 **44**

**DIE ENTSCHIEDER:INNEN DES JAHRES 2024** **48**

**EINE PLATTFORM FÜR ÖSTERREICH**  
Austrian Roadmap2050 **50**

**IMPRESSUM**  
Das Team der Austrian Roadmap2050 und ihre Mission **50**





Services  
jetzt online  
buchen:  
ab € 11,-

# Mit dem Flughafen Wien stressfrei abheben.

Die besten Services für Ihre entspannte Reise:



## Lounges

Die Zeit vor dem Abflug genießen und entspannt abheben.



## FastTrack

Weniger Wartezeit durch den extra Zugang zum Security Check.



## Begleit-Service

Auf dem schnellsten Weg durch den Flughafen, begleitet von Ihrem persönlichen Betreuer.



## Gepäck-Service

Unbeschwert Abfliegen oder Ankommen: Wir kümmern uns um Ihr Gepäck.

Mehr Infos



[vie-shop.viennaairport.com](http://vie-shop.viennaairport.com)

**VIE** Vienna Airport

**Sehr geehrten Damen und Herren,  
liebe Österreicherinnen und Österreicher und damit auch  
liebe Europäerinnen und Europäer!**

**A**m 12. Juni 1994 sprachen sich 66,58 Prozent der Österreicherinnen und Österreicher für den Beitritt in die Europäische Union aus. Das ist nicht nur der Anlass dieses Magazins. Das ist vor allem der Beginn einer Erfolgsgeschichte, die noch lange nicht zu Ende geschrieben ist, manchmal aber doch zu sehr als Selbstverständlichkeit wahrgenommen wird.

Österreich ist nun seit 30 Jahren mitentscheidender Teil der Europäischen Union. Einer Gemeinschaft von 450 Millionen Menschen. Einer Gemeinschaft, die teilweise so schwer zu greifen ist, weil sie fast unvorstellbar war: 27 individuelle Staaten, die vor 80 Jahren – und teilweise noch kürzer – gegeneinander Kriege geführt haben. Staaten, die durch Mauern und Zäune geteilt waren.

Um die Erfolgsgeschichte Österreichs in der Europäischen Union zu beschreiben, muss ich also gar nicht zu sehr in die Details der Zahlen und Erfolge eintauchen: Zwei Drittel unseres Wohlstands erwirtschaften wir innerhalb der EU, die Roaminggebühr wurde abgeschafft, und mit dem Euro haben wir eine Währung, die stärker ist als der Schilling je war – um nur drei Dinge zu nennen. Wir müssen aber sehr wohl realisieren, woher wir kommen: Als ich mich 1983 erstmals mit der Rolle Österreichs in einem neu geordneten Europa beschäftigt habe, hatte Europa im Westen die vier Freiheiten mit der Entwicklung der Einheitlichen Europäischen Akte, die 1986 die Grundlage zur Schaffung eines starken Binnenmarktes war. Im Osten eine kommunistische Planwirtschaft, die Niederschlagung des Prager Frühlings und das Verbot der freien Gewerkschaft Solidarność.

Dann ereignete sich der schönste Moment in der jüngeren europäischen Geschichte, ein „window of opportunity“ entstand: Der Stacheldraht wurde „beseitigt“, die Berliner Mauer fiel, der Warschauer Pakt wurde aufgelöst. Plötzlich entstand in mir zum ersten Mal das Gefühl: Das geeinte, grenzenlose Europa kann Wirklichkeit werden. Diesem Gefühl folgten Beitrittsverhandlungen, die angesprochene Volksabstimmung und schließlich Österreichs Beitritt in die EU.

Und heute? Kein Stacheldraht mit Todeschüssen an der Grenze. Ein wiedervereinigtes Deutschland. Alle unseren Nachbarn, mit Ausnahme der Schweiz, sind Mitglied in der EU und der NATO. Wir liegen plötzlich im Herzen Europas – nicht mehr dazwischen, am Rand.

Das alles sind Errungenschaften der letzten Generation. Errungenschaften, die trotz aller berechtigter Kritik an einzelnen Maßnahmen nicht in Vergessenheit geraten dürfen, wenn wir über „die EU“ sprechen. Denn um „die EU“ lohnt es sich zu kämpfen.

Ich habe es anfangs erwähnt: Es gibt einen Grund, warum wir als Europäische Union einzigartig sind. Es ist anstrengend. Menschen aus 27 Mitgliedsstaaten mit unterschiedlichen Sprachen, Kulturen, Traditionen und Geschichten, die an einem Ort, dem Europäischen Parlament, zusammenkommen, um an einer Lösung für alle zu arbeiten. Das geht nur im Dialog. Das geht nur im Kompromiss. Das ist manchmal mühsam, das dauert oft recht lange, aber es ist wahrscheinlich das Beste, was dieser Kontinent je geschaffen hat.

Ein Sprichwort lautet: „Eine Generation pflanzt die Bäume, eine andere sitzt im Schatten.“ Das beschreibt die letzten Jahrzehnte vielleicht ganz gut. Aber nun befinden wir uns im größten Transformationsprozess seit 1945. Das ist nicht übertrieben. Für die nächsten erfolgreichen 30 Jahre brauchen wir jetzt Menschen, die die Bäume für die nächste Generation an Europäerinnen und Europäern pflanzen.

Ihr

**Dr. Othmar Karas**

Präsident des European Forum Alpbach und  
Erster Vizepräsident des Europäischen Parlaments a. D.



**Dr. Othmar Karas**  
Präsident des European  
Forum Alpbach,  
Erster Vizepräsident  
des Europäischen  
Parlaments a. D.

Sehr geehrte Damen und Herren,

**Österreich feiert ein bedeutendes Jubiläum: 30 Jahre Mitgliedschaft in der Europäischen Union. Diese drei Jahrzehnte sind geprägt von engen Partnerschaften, gemeinsamen Werten und beeindruckenden Entwicklungen in Wirtschaft und Gesellschaft. Mit seinem Beitritt zur EU hat Österreich nicht nur Zugang zu einem gemeinsamen Binnenmarkt erhalten, sondern wurde auch noch stärker Teil der europäischen Idee für Wohlstand und Frieden.**

Der Zugang zu einem der größten Märkte der Welt hat die österreichische Wirtschaft gestärkt und viele heimische Unternehmen international wettbewerbsfähiger gemacht. Dank der offenen Handelsbeziehungen konnten neue Märkte erschlossen und die Innovationskraft erhöht werden. Die vergangenen 30 Jahre haben gezeigt, wie stark Österreich vom EU-Binnenmarkt profitiert hat – durch Investitionen, den freien Austausch von Waren und Dienstleistungen sowie durch Zugang zu talentierten Fachkräften aus ganz Europa.

Hinter all diesen Erfolgen stehen Menschen, die diesen Erfolg gestalten und mit ihrem Engagement die österreichische Wirtschaft voranbringen. Leitende Persönlichkeiten in unterschiedlichsten Branchen haben in den vergangenen Jahren einen wesentlichen Beitrag geleistet, um Österreichs Wirtschaft widerstandsfähig und zukunftsorientiert zu machen. Durch ihre Innovationskraft, ihre Bereitschaft, Verantwortung zu übernehmen, und durch ihren Weitblick haben sie die Grundlage dafür geschaffen, dass wir auch in den kommenden Jahrzehnten eine zentrale Rolle in Europa einnehmen können.

Mit dem Blick nach vorn wird deutlich, dass wir uns in einer Zeit des Wandels und der Transformation befinden. Die Digitalisierung, der Übergang zu einer nachhaltigen Wirtschaftsweise und nicht zuletzt die geopolitischen Entwicklungen fordern uns heraus, neue Wege zu gehen. Wir sollten die Erfolge und die bestandenen Herausforderungen der letzten 30 Jahre zum Anlass nehmen, um darüber nachzudenken, was in den nächsten Jahrzehnten auf uns zukommt und wie wir diesen Weg gemeinsam beschreiten können.

Europa und Österreich stehen an einem Scheideweg, an dem Nachhaltigkeit, Innovation und Zusammenarbeit die Schlüssel für eine erfolgreiche Zukunft sind. Wenn wir weiterhin erfolgreich und wettbewerbsfähig sein wollen, müssen wir unsere Standortpolitik strategisch ausrichten, bei allen strategischen Vorhaben an Tempo gewinnen und unnötige Bürokratie zurückfahren. Fachkräfte, die Verfügbarkeit von nachhaltiger Energie zu wettbewerbsfähigen Preisen, die Vollendung des Binnenmarkts und die Mobilisierung von privatem Kapital werden in den nächsten Jahren entscheidende Wachstumsfaktoren für die Europäische Union sein und den zukünftigen Wohlstand von uns allen bestimmen. Wir brauchen noch mehr offene Forschung und Innovation, verzahnt mit der Produktion in Europa, damit Europa als Standort und die Arbeitsplätze langfristig absichert sind. Daher hat das Bundesministerium für Arbeit und Wirtschaft auch ein Strategiepapier mit neun Standortimpulsen vorgelegt und der neuen EU-Kommission als Handlungsempfehlungen mitgegeben.

Lassen Sie uns die Errungenschaften der letzten drei Jahrzehnte als Inspiration nehmen, um die kommenden Herausforderungen nicht nur irgendwie zu meistern, sondern als Chancen zu sehen, den Wohlstand in Österreich zu vergrößern!



**Univ.-Prof.  
Dr. Martin Kocher**  
Bundesminister für  
Arbeit und Wirtschaft  
der Republik Österreich



# Allzeithoch für Kreislaufwirtschaft

**U**m Österreich als Vorreiter in der Kreislaufwirtschaft zu etablieren und heimischen Betrieben einen Wettbewerbsvorteil zu sichern, hat die Altstoff Recycling Austria AG (ARA) den Senat der Kreislaufwirtschaft ins Leben gerufen. Mit einem Acht-Punkte-Plan adressiert er die Politik, um Kreisläufe nachhaltig und effizient zu schließen. Für die Zukunft sind stabile gesetzliche Rahmenbedingungen essenziell. Auch die Digitalisierung bietet Chancen für die Kreislaufwirtschaft, etwa durch einen zentralen Circular Economy Dataspace und Apps wie Digi-Cycle, die Verbraucher:innen beim richtigen Trennen unterstützen.

Bereits zum sechsten Mal präsentierte die ARA ihren Circular Economy Barometer, der den Status der Kreislaufwirtschaft in österreichischen Unternehmen misst. Welche Veränderungen lassen sich seit der ersten Messung beobachten und wie sieht der Trend für die Zukunft aus?

**Harald Hauke:** Unser aktueller Barometer zeigt eine erfreuliche Entwicklung. Mit einem Wert von 59,1 Punkten erreichen wir ein Allzeithoch auf der Skala von 0 bis 100. Seit der ersten Erhebung sehen wir eine deutliche Zunahme des Engagements in der Kreislaufwirtschaft: Inzwischen haben 83 Prozent der Unternehmen entsprechende Konzepte implementiert, eine deutliche Steigerung gegenüber früheren Jahren. Die Unternehmen sind sich einig, dass die Kreislaufwirtschaft essenziell ist: 98 Prozent planen Investitionen, selbst wenn die Politik sie nicht weiter fördern würde. Für 2025 erwarten wir, dass die Relevanz weiter zunimmt und Österreichs Wirtschaft vermehrt auf Nachhaltigkeit setzt.

Unter Koordination der ARA wurde der „Senat der Kreislaufwirtschaft“ gegründet und ein Acht-Punkte-Plan entwickelt. Welche Aspekte stehen dabei im Mittelpunkt und warum sind sie so wichtig?

**Hauke:** Unsere acht Circular Advantages adressieren die wichtigsten Bereiche, um

Österreich als Vorreiter in der Kreislaufwirtschaft zu positionieren. Dazu ist unter anderem eine Kunststoffstrategie von großer Bedeutung: verbindliche Quoten für recyclingfähige Verpackungen und der verstärkte Einsatz von Rezyklaten. Wir fordern einen gemeinsamen europäischen „Schengenraum“ für die Kreislaufwirtschaft, um den Handel mit recycelbaren Materialien zu vereinfachen und so die Abfallwirtschaft EU-weit zu stärken. Ein weiterer Punkt ist die Einführung einer interministeriellen Koordinierungsstelle, denn Kreislaufwirtschaft berührt viele Sektoren – von der Landwirtschaft bis zur Mobilität. Nur durch eine enge Abstimmung können wir effektiv arbeiten.

Welche strukturellen und rechtlichen Rahmenbedingungen sind notwendig, damit die Kreislaufwirtschaft weiter vorankommt? Welche Rolle spielt hier die Politik?

**Hauke:** Es braucht einen stabilen gesetzlichen Rahmen, damit Kreislaufwirtschaft zukunftsfähig wird. Laut unserer Umfrage wünschen sich 67 Prozent der Unternehmen, dass die Politik Kreislaufwirtschaft verstärkt ins Regierungsprogramm aufnimmt. Die Wirtschaft braucht Planbarkeit und gesetzliche Vorgaben, die praxisnahe und bürokratiearme Lösungen im Fokus haben.

Die Digitalisierung spielt eine immer größere Rolle. Welche Chancen und Herausforderungen sehen Sie in der Verbindung von Technologie und Nachhaltigkeit?

**Hauke:** Ein großer Schritt in diese Richtung könnte ein Circular Economy Dataspace sein, in dem Daten zentral gesammelt und ausgewertet werden, um die Ressourcenströme transparenter und besser steuerbar zu machen. Wichtig ist hier, dass Datensicherheit gewährleistet wird und die Systeme benutzerfreundlich bleiben. Auch die Zusammenarbeit zwischen Technologiefirmen und Recyclingunternehmen ist entscheidend, damit die Prozesse reibungslos ineinandergreifen. Für die Konsument:innen stellen wir beispielsweise mit unserer App Digi-Cycle wichtige Informationen zum korrekten Trennen zur Verfügung.



**Harald Hauke**  
ARA-Vorstandssprecher

# Warum sollte Europa nicht der erste klimaneutrale Kontinent sein?



© Wiener Stadtwerke/Ehm

## Peter Weinelt

Generaldirektor Wiener Stadtwerke

**Herr Weinelt, die Wiener Stadtwerke sind als ein wichtiger Player in den Bereichen Energie und Mobilität bekannt. Was macht Ihr Unternehmen besonders und wie sehen Ihre Ziele für die Zukunft aus?**

**Peter Weinelt:** Die Wiener Stadtwerke stehen für eine sichere, leistbare und klimafreundliche Grundversorgung der Stadt Wien, seit 75 Jahren. Wir sind ein wesentlicher Garant für die hohe Lebensqualität, auch die nächsten 75 Jahre. Wir sind der Motor der urbanen Entwicklung. Unser Ziel ist es, Wien bis 2040 klimaneutral zu gestalten, dabei die hohe Lebensqualität unserer Stadt im Bereich Infrastruktur zu erhalten – und sogar noch weiter auszubauen.

**Das sind ambitionierte Ziele – 2040 rückt unaufhaltbar näher. Wie gelingt die Wiener Klimawende bis dahin?**

**Weinelt:** Mit unseren 17.000 Mitarbeiter:innen und Investitionen von rund neun Milliarden Euro allein in den nächsten fünf Jahren treiben wir Schlüsselprojekte voran: die Dekarbonisierung der Fernwärme, den Ausbau erneuerbarer Energien und den Ausbau des öffentlichen

Verkehrs. Wir verstehen uns als Generalunternehmer der Energie- und Mobilitätswende in Wien – während andere noch diskutieren, setzen wir bereits um.

**Erst Wien, dann Österreich, dann Europa?**

**Weinelt:** Wir agieren natürlich im Kontext der europäischen Klimaziele. Österreich hat sich verpflichtet, einen wesentlichen Beitrag zur Klimaneutralität der EU bis 2050 zu leisten. Warum sollte Europa nicht der erste klimaneutrale Kontinent werden? Wir leisten unseren Teil: Wir bauen heute die Infrastruktur, die es uns ermöglicht, schon 2040 klimaneutral zu sein. Das erfordert nicht nur mutige Entscheidungen, sondern auch den engen Schulterschluss zwischen lokalen Akteuren – also Stadtwerken wie uns – und der EU.



© Verkehrs- und Infrastrukturplanung/  
Marina Mohr

**Klimaneutralität bis 2040 klingt nach einem enormen Vorhaben, das auch Geld kostet. Wie stellen die Wiener Stadtwerke sicher, dass Klimaschutz, Versorgungssicherheit und Leistbarkeit Hand in Hand gehen?**

**Weinelt:** Die Transformation hin zu einer klimaneutralen Gesellschaft erfordert ein enges Zusammenspiel der Sektoren Energie, Mobilität, Wärme und Kälte. Diese Abstimmung muss nicht nur auf lokaler, sondern auch



© Max Kropitz

auf europäischer Ebene erfolgen. Der Umstieg auf Elektromobilität beispielsweise wird den Strombedarf in die Höhe schnellen lassen, dadurch brauchen wir mehr erneuerbare Energie und leistungsstarke Netze. Die Klimaneutralität ist eine Aufgabe, die wir nur gemeinsam in einem EU-weiten Rahmen lösen können. Dafür braucht es klare, verlässliche rechtliche Rahmenbedingungen, die Investitionen planbar machen und sicherstellen, dass die Weichen rechtzeitig gestellt werden – sowohl national als auch auf EU-Ebene.

### Was heißt das konkret?

**Weinelt:** Ein Beispiel ist die Fernwärme. Wir arbeiten daran, bis 2040 die Hälfte des Wärmebedarfs in Wien klimaneutral mit Fernwärme zu decken. Bis 2030 soll mehr als die Hälfte der Fernwärme aus regionalen, erneuerbaren Quellen kommen, wie Tiefengeothermie. Dafür müssen wir heute investieren, aber langfristig schaffen wir dadurch leistbare Wärme. Diese Energie importieren wir nicht aus dem Ausland, sondern wir haben sie hier bei uns regional.

Ein weiteres Beispiel ist die Stromwende. Prognosen sagen, der Strombedarf in Wien werde sich bis 2050 verdoppeln. Hier geht es nicht nur um den Ausbau erneuerbarer Erzeugungsanlagen wie Photovoltaik und Windkraft, sondern auch um den Netzausbau. Diese Herausforderungen betreffen ganz Europa. Die EU spielt eine entscheidende Rolle, um Standards zu setzen und den grenzüberschreitenden Austausch von Energie zu ermöglichen.

### Der Fachkräftemangel ist ein Thema, dass alle Branchen beschäftigt, so vermutlich auch die Wiener Stadtwerke: Wie schaffen Sie es, genügend qualifizierte Menschen für Ihre Vorhaben zu gewinnen?

**Weinelt:** Der Fachkräftemangel ist eine der größten Herausforderungen unserer Zeit – nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa. In den nächsten zehn Jahren werden wir 25.000 neue Mitarbeiter:innen benötigen, um die Energiewende in Wien umzusetzen. Wir sind einer der größten Ausbildungsbetriebe Österreichs



und bilden aktuell rund 600 Lehrlinge aus. Dabei legen wir großen Wert darauf, technische Berufe für Frauen attraktiver zu machen – heute sind 35 Prozent unserer Lehrlinge weiblich, und wir arbeiten daran, diesen Anteil weiter zu erhöhen. Die Lehrlinge kommen gerne zu uns, weil sie wissen, eine Karriere bei den Wiener Stadtwerken bedeutet, an der Zukunft ihrer Stadt mitzuwirken. Zum Beispiel hat damals eine der Geschäftsführerinnen des größten Verteilnetzbetreibers Österreichs als Lehrling in der Stadtwerke-Gruppe begonnen. Das ist nicht nur ein Job – das ist eine Mission.

### Der Ausbau der Infrastruktur bringt zwangsläufig Herausforderungen mit sich. Wie begegnen Sie Kritik, zum Beispiel in Bezug auf Baustellen?

**Weinelt:** Niemand freut sich über Baustellen – auch wir nicht. Aber sie sind unverzichtbar, um die Klimawende umzusetzen. Jede Baustelle ist ein Schritt in eine leistbare und klimafreundliche Zukunft. Die Baustellen, die wir heute beginnen, sind notwendig. Ein Beispiel: In Wien gibt es rund eine halbe Million Gasthermen, die durch alternative Heizsysteme ersetzt werden müssen. Ob das Wärmepumpen oder Fernwärmeanschlüsse sind, entscheidet sich von Standort zu Standort. Jede Baustelle schafft auch Arbeitsplätze. Mit jeder neuen Leitung, jeder neuen U-Bahn-Station legen wir nicht nur die Basis für eine klimaneutrale Zukunft, sondern stärken auch die Wirtschaft vor Ort. Das ist Klimaschutz im Einklang mit sozialer Gerechtigkeit.



# Wien ist ein idealer Standort für globale Player wie uns

Im Gespräch mit der Austrian Roadmap2050 spricht Norbert Haslacher, CEO von Frequentis, über heimische Potenziale und Österreichs Führungsrolle im globalen Markt.

## Können Sie sich noch an den Beitritt Österreichs in die Europäische Union erinnern?

**Norbert Haslacher:** Natürlich, sogar sehr gut. Ich war damals 24 Jahre alt und sehr froh, dass Österreich Teil einer größeren europäischen Einheit wurde. Die Vorstellung von keinen Grenzkontrollen und einer gemeinsamen Währung war für mich als Vielreisender damals schon faszinierend.

## In Europa prägen Taxonomie, Green Deal, AI Act und Datenschutzverordnung die Agenda. Fördern diese Vorgaben Ihr Geschäft oder wären andere Prioritäten sinnvoller?

**Haslacher:** Grundsätzlich stimmen die Themen. Derzeit befassen wir uns intensiv mit der NIS2-Richtlinie, die die Cyber- und Informationssicherheit von Betrieben innerhalb der EU regelt. Sie betrifft sowohl unsere Kunden als auch uns als Unternehmen im sicherheitskritischen Bereich.

Manches dauert jedoch zu lange, wie etwa die ausständigen Regularien im Drohnenverkehr. Immerhin ist davon auszugehen, dass sich in 10 bis 15 Jahren mehr Drohnen als Flugzeuge im Luftraum bewegen werden ... Wir belasten uns in Europa zu oft mit Administration und schwächen damit exportorientierte Unternehmen.

## Ihr Unternehmen hat seinen Hauptsitz in Wien und ist an 35 weiteren Standorten weltweit vertreten. Warum fiel die Wahl auf Wien als Zentrale?

**Haslacher:** Mit dem Neubau des Firmengebäudes am Wienerberg im Jahr 2006 hat Frequentis ein klares Bekenntnis zum Standort Wien abgelegt. Auch wenn wir mittlerweile in über 150 Ländern der Welt exportieren, ist und bleibt Wien der Sitz unseres Headquartiers. Der Börsengang im Mai 2019 in Wien und Frankfurt untermauert das. Die zentrale Lage mit dem Drehkreuz Flughafen unterstützt unser globales Agieren.

Wir setzen auf die Zusammenarbeit von Stadt und Unternehmen, um die Digitalisierung voran-

zutreiben. International wird unsere Expertise bereits geschätzt – dieses Potenzial möchten wir auch in Österreich stärker nutzen, um mit heimischen Leitbetrieben Lösungen für den Weltmarkt zu entwickeln. Ein Beispiel ist unser Forschungsprojekt mit den ÖBB zu automatisierten Drohnenflügen, die nach Unwettern Strecken auf Schäden prüfen. Solche Kooperationen möchten wir weiter ausbauen.

## Die AI-Frage: Wie lange arbeiteten Sie bereits damit – und wie wird AI die Zukunft Ihres Tuns mitbestimmen?

**Haslacher:** Wir setzen Technologien gezielt ein, wenn sie einen klaren Nutzen für Kund:innen bieten. Künstliche Intelligenz spielt operativ noch eine geringe Rolle, da in sicherheitskritischen Bereichen Transparenz über Fehlerursachen essenziell ist – ein Aspekt, den KI aktuell nicht erfüllt. Viele als AI bezeichnete Technologien werden in der Flugsicherung jedoch bereits seit langem genutzt. Wir befassen uns seit 2003 mit den unterschiedlichen Einsatzmöglichkeiten und sehen ein großes Potenzial in der Unterstützung von Produktivität und Entscheidungsfindung.

Ein solches Automatisierungstool haben wir vor kurzem über unsere Tochterfirma skyzr in unser Drohnenverkehrsmanagementsystem für Litauen aufgenommen, das Risikobewertungen automatisiert und damit den Genehmigungsprozess für Drohnenflüge beschleunigt. Ein weiteres Praxisbeispiel ist die Flugkommunikation. Der Funkverkehr zwischen Lots:innen und Pilot:innen ist oft schwer verständlich – auch weil das Englisch teils sehr schlecht ist. Hier hilft AI, durch die Unterdrückung von Funkgeräuschen die kognitive Belastung der Fluglots:innen zu reduzieren.

## Können Sie sich ein Österreich ohne die EU heute vorstellen?

**Haslacher:** Nein. Die EU-Mitgliedschaft sichert Österreichs Exportstärke und erleichtert die freie Bewegung von Menschen, Waren und Kapital. Der Brexit zeigt, welche Nachteile der Ausschluss aus dem Binnenmarkt mit sich bringt.



**Norbert Haslacher**  
CEO von Frequentis

# Wir möchten Menschen in ihrem mobilen Alltag begleiten

Im Interview erläutert ÖAMTC-Direktor Oliver Schmerold, wie der Club in Zukunft die Interessen der Mobilen vertreten möchte.

**Der Individualverkehr steht auf dem Prüfstand und unter Kritik, obwohl dieser wächst. Wie geht der Mobilitätsclub mit seiner Geschichte, die beim eigenen Pkw gestartet hat, damit um und welche sehen Sie heute als Ihre Kernaufgabe?**

**Oliver Schmerold:** Die Geschichte des ÖAMTC hat eigentlich nicht mit dem Auto, sondern mit dem Fahrrad begonnen. Unsere ersten Pannenhilfeleistungen waren Werkzeugkästen im Wienerwald, mit denen konnten Radfahrende ihre Pannen beheben, ohne selbst Werkzeug mitführen zu müssen. Was uns als Mobilitätsclub immer schon auszeichnet, ist, dass wir uns – damals wie heute – dynamisch mit den Bedürfnissen unserer Mitglieder weiterentwickeln. Unser Leitsatz dabei: Der Mensch ist stets im Fokus unserer Leistungen. Wir möchten ein Ansprechpartner für alle mobilen Menschen sein – egal, ob sie ein Auto, Motorrad, Fahrrad haben oder als Öffi-Nutzer:innen und zu Fuß unterwegs sind.

**Mit der Verlagerung vieler Wege aufs Fahrrad hat der ÖAMTC ein neues Potenzial erkannt und bespielt dieses Feld auch bereits. Wie ist hier der Zuspruch?**

**Schmerold:** Der ÖAMTC möchte Menschen in ihrem mobilen Alltag begleiten, egal wie sie unterwegs sind – und besonders in Notsituationen schnelle und umfassende Hilfe leisten. Unsere Pannenhilfe steht zum Beispiel seit jeher auch Radfahrenden zur Verfügung. Zudem betreiben wir Self-Service-Stationen an stark frequentierten Orten und bieten einen Akku-Check für E-Bikes an unseren Stützpunkten an.

**Was sind die größten Herausforderungen, die der ÖAMTC in den nächsten fünf Jahren sieht, und wie planen Sie, diesen zu begegnen?**

**Schmerold:** Der Kampf gegen den Klimawandel, gesellschaftliche Veränderungen, Digitalisierung und künstliche Intelligenz sind einige der großen Themen, die natürlich auch den ÖAMTC betreffen. Seit Anfang 2024 hat der ÖAMTC mit 120

Ventures sein eigenes Venture-Studio, das sich um Innovationen im Bereich des demografischen Wandels kümmert. Als Mobilitätsclub mit mehr als 2,5 Millionen Mitgliedern sehen wir es als unsere Aufgabe, kommende Veränderungen im Bereich der Mobilität und darüber hinaus im Sinne aller mobilen Menschen aktiv mitzugestalten, aufzuklären und der Politik Lösungen aufzuzeigen.

Zudem schafft die E-Mobilität neue Anforderungen und Bedürfnisse, insbesondere bei der Ladeinfrastruktur sowie bei Beratungs- und Prüfdiensten. Hier bietet der ÖAMTC jetzt schon aktiv Dienstleistungen an, die kontinuierlich weiterentwickelt werden. Aber auch bei den Themen Wasserstoff und biogene Kraftstoffe bleiben wir dran – denn mit der E-Mobilität allein werden die Klimaziele nicht erreichbar sein. Hier sehen wir auch unsere Verantwortung als Unternehmen gefordert, unseren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck zu reduzieren, etwa durch den Umstieg von fossilen auf erneuerbare Energien.

**Welche zentralen Themen verfolgt der Club mit Blick auf das Jahr 2025?**

**Schmerold:** 2025 wird die Leistbarkeit der individuellen Mobilität ein großes Thema sein. Steigende Kosten bei Steuern und Abgaben, Maut, aber auch für die Öffis sind für viele Menschen ein Problem. Der ÖAMTC tritt klar gegen eine Erhöhung der Mineralölsteuersätze ein. Individuelle Mobilität muss weiterhin leistbar sein.

Ein zentrales Thema ist der Zugang zu Fahrzeugdaten: 2025 wird das EU-Parlament den Data Act präzisieren. Hier setzen wir uns weiter aktiv für einen fairen Wettbewerb zwischen Automobilherstellern und Serviceanbietern ein, um die Wahlfreiheit der Konsument:innen zu sichern.

Nicht zuletzt werden wir den ÖAMTC als gemeinnützige Mitgliederorganisation weiterentwickeln – mit adäquaten neuen Services, als Nothilfeleister und große Gemeinschaft aller mobilen Menschen nach dem Motto: „Ein gutes Gefühl, beim Club zu sein.“



**Oliver Schmerold**  
Direktor des ÖAMTC

# Mit gutem Beispiel voran in eine nachhaltige Zukunft

**N**achhaltigkeit ist heute wichtiger denn je. Daniela Knieling, Geschäftsführerin von respACT und Expertin für nachhaltige Unternehmensführung, zeigt im Interview, wie Unternehmen durch konkrete Maßnahmen Verantwortung übernehmen und eine grüne Transformation vorantreiben. Sie gibt Einblicke in Best Practices aus verschiedenen Branchen und erklärt, wie Unternehmen – vom Industriekonzern bis zum Start-up – als Vorbilder für die Wirtschaft fungieren.

**Frau Knieling, was genau ist respACT und welche Rolle spielt es in der Förderung nachhaltiger Unternehmensführung?**

**Daniela Knieling:** respACT ist das österreichische Unternehmensnetzwerk für nachhaltige Wirtschaft. Wir setzen uns dafür ein, dass Unternehmen Verantwortung übernehmen und nachhaltige Maßnahmen in ihre Strategien integrieren. Durch unser Netzwerk unterstützen wir Unternehmen dabei, Best Practices auszutauschen, gemeinsam Lösungen zu entwickeln und so die Wirtschaft in eine nachhaltige Richtung zu lenken. Unser Ziel ist es, Unternehmen nicht nur zu informieren, sondern sie auch zu inspirieren, selbst aktiv zu werden und als Vorbilder für eine grüne Transformation zu fungieren.

**Wie wichtig ist die Vernetzung für Unternehmen, die nachhaltig wirtschaften möchten?**

**Knieling:** Vernetzung ist essenziell. Nachhaltigkeit gelingt am besten durch den Austausch von Wissen und Best Practices. In unserem respACT-Netzwerk, das derzeit 470 Mitgliedsunternehmen umfasst, sehen wir beeindruckende Beispiele dafür, wie Unternehmen – von Start-ups bis hin zu großen Konzernen aus unterschiedlichsten Branchen – innovative Ansätze umsetzen. Dazu gehören große Industrieunternehmen wie beispielsweise Greiner oder ASFINAG aus dem Bereich Transport und Infrastruktur, Unternehmen aus dem Finanzdienstleistungssektor wie die Raiffeisenlandesbank Burgenland sowie auch mittelständische Unternehmen wie refurbished und zunehmend auch Rechtsanwaltskanzleien wie DORDA. Sie alle zeigen eindrucksvoll, wie innovative Lösungen und verantwortungsbewusstes Handeln zur Transformation beitragen können.



**Daniela Knieling**  
Geschäftsführerin  
respACT

**Beginnen wir mit Greiner – wie setzt dieses Unternehmen Nachhaltigkeit konkret um?**

**Knieling:** Greiner ist ein weltweit führendes Industrieunternehmen im Bereich Kunststoff- und Schaumstofflösungen und hat das Nachhaltigkeitsmanagement bereits maßgeblich in die Unternehmensstrategie integriert. Spannende Einblicke gab Greiner beispielsweise bei unserem Talk zu nachhaltigen Lieferketten. Das Unternehmen hat sich im Bereich der Kreislaufwirtschaft einen Namen gemacht. Ein herausragendes Beispiel ist Greiners Nachhaltigkeitsstrategie „Blue Plan“, die auf den drei Säulen Klima, Kreislaufwirtschaft und Menschen basiert und bei der die Entwicklung langlebiger und recyclingfähiger Produkte eine wesentliche Rolle spielt. Mit innovativen Materialien und Kooperationen entlang der gesamten Wertschöpfungskette zeigt Greiner, wie Kunststofflösungen nachhaltiger gestaltet werden können.



respACT Talk zu nachhaltigen Lieferketten bei Greiner

**Wie unterstützt respACT Unternehmen dabei, Nachhaltigkeit in ihren Geschäftsmodellen zu verankern?**

**Knieling:** Wir bieten eine Vielzahl an Initiativen, um Unternehmen auf ihrem Nachhaltigkeitsweg zu begleiten. Dazu gehören regelmäßige Veranstaltungen, Workshops und Netzwerktreffen, bei denen Wissen und Best Practices ausgetauscht werden. Zudem bieten wir praxisorientierte Tools, die Unternehmen dabei unterstützen, ihre Nachhaltigkeitsziele zu definieren und umzusetzen. Besonders wichtig ist uns der Austausch zwischen den Mitgliedsunternehmen, um voneinander zu lernen und gemeinsam innovative Lösungen zu finden. So schaffen wir eine starke Gemeinschaft, die den Wandel in der Wirtschaft vorantreibt.

**Die ASFINAG ist für Ihre Verkehrsinfrastruktur bekannt. Welche Maßnahmen setzen sie für mehr Nachhaltigkeit?**

**Knieling:** Die **ASFINAG** treibt Biodiversitätsprojekte entlang der Infrastruktur voran und war in diesem Jahr auch aktiv beim csrTAG am Panel „Politics for Nature“, wo diskutiert wurde, welche Regularien es für die Natur braucht. Als Betreiberin der Autobahnen und Schnellstraßen forciert die ASFINAG die Mobilitätswende durch nachhaltige Infrastrukturprojekte. Dabei geht es zum Beispiel um CO<sub>2</sub>-Reduktion beim Bau, den Ausbau von E-Lademöglichkeiten oder den Einsatz von energieeffizienter Tunnelbeleuchtung. Besonders beeindruckend ist der Ansatz, Nachhaltigkeit ganzheitlich zu betrachten. Daher ist das Klima- und Umweltschutzprogramm der ASFINAG auch auf den vier Eckpfeilern Mobilitätsstrategie, Energiestrategie, Kreislaufwirtschaft und Biodiversität aufgebaut.

**Im Rechtsbereich ist DORDA Mitglied von respACT. Wie fördern sie Nachhaltigkeit als mittelständisches Unternehmen?**

**Knieling:** **DORDA** ist hier ein Vorreiter. Sie haben Workshops und Webinare zur Kreislaufwirtschaft sowie Themen wie die Entwaldungs-Verordnung angeboten. Zudem waren sie Gastgeber von „Marktplatz der guten Geschäfte“ in Wien, bei dem Unternehmen nachhaltige Kooperationen entwickeln konnten. Diese Initiativen zeigen, wie Unternehmen über ihre Branche hinaus positive Veränderungen bewirken können.

**Nachhaltigkeit im Bankenwesen – wie setzt die Raiffeisenlandesbank Burgenland Akzente?**

**Knieling:** Die **Raiffeisenlandesbank Burgenland**, ein neues Mitglied, hat sich schnell als engagierte Akteurin etabliert. Sie war Gastgeberin des respACT-Talks Burgenland, bei dem sie die umfangreichen Auswirkungen des European Green Deals auf den Finanzmarkt und damit auf die Wirtschaftsweise aller Unternehmen darstellte. Außerdem wurde ihr Projekt der burgenländischen Energiegenossenschaften für den TRIGOS 2024 nominiert – den österreichischen Preis für Corporate Social Responsibility (CSR),

der Unternehmen für herausragendes Engagement in den Bereichen Nachhaltigkeit und gesellschaftliche Verantwortung auszeichnet. Ihr Fokus auf Nachhaltigkeitsinitiativen zeigt, wie regionale Banken die Wirtschaft transformieren können.

**refurbed ist ein junges Unternehmen im respACT-Netzwerk. Welche Best-Practice-Ansätze zeigen sie?**

**Knieling:** **refurbed** ist ein Paradebeispiel für die Circular Economy, weil es als „Born Circular“-Unternehmen die Kreislaufwirtschaft schon in der Gründungsidee verankert hat. Das Unternehmen hat als Marktplatz für vollständig erneuerte elektronische Geräte gestartet und bietet mittlerweile refurbished Produkte aus allen Lebensbereichen. Jedem Produkt wird durch die professionelle Rundum-erneuerung ein zweiter Lebenszyklus geschenkt – so trägt refurbished zur Reduzierung von Elektroschrott bei, aber auch zur Reduktion von CO<sub>2</sub>-Ausstoß und Wasserverbrauch (im Vergleich zum Neukauf). Ihr Wirkungsportfolio hat sich seit der Gründung massiv erweitert. Es ist beeindruckend, wie refurbished Wachstum und Umweltschutz miteinander verbindet.

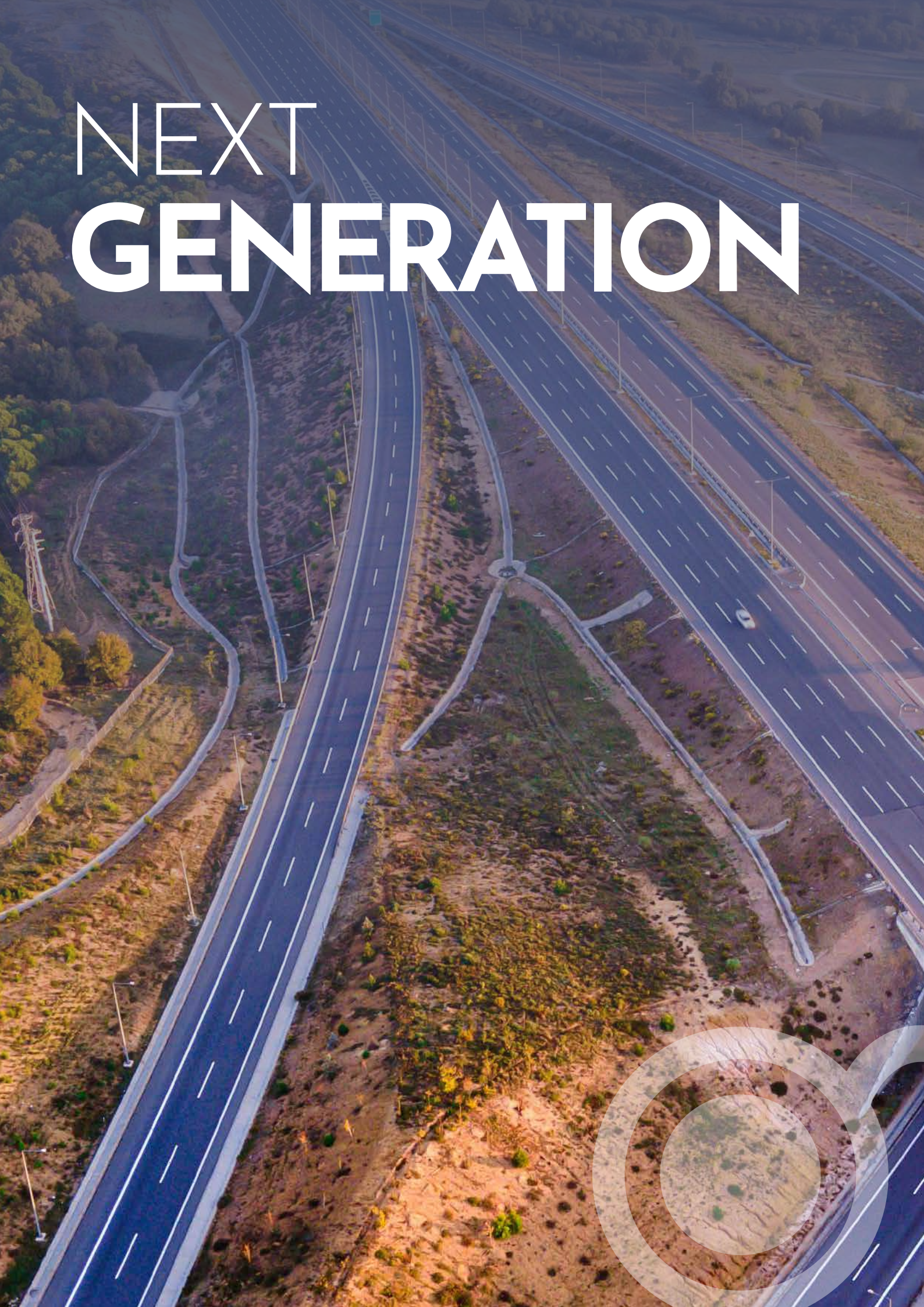


csrTAG: Diskussion am Panel „Politics for Nature“. V. l.: Bernhard Gaul, Kurier; Silvan Oberholzer, Hochschule für Wirtschaft Zürich; Margit Kapfer, EY denkstatt; Christian Lutz, Tree.ly; Brigitte Sladek, ASFINAG

**Was können andere Unternehmen von diesen Best Practices lernen?**

**Knieling:** Sie können erkennen, dass nachhaltiges Wirtschaften nicht nur ökologische Verantwortung bedeutet, sondern auch Innovationskraft und Resilienz fördert. Ob Start-up, KMU oder Großkonzern – jedes Unternehmen kann und sollte seinen Beitrag leisten. Nachhaltigkeit ist der Schlüssel zur Zukunft.

# NEXT GENERATION







## 02\_ ENERGIE UND MOBILITÄT NEU GEDACHT

---

Wachstumsstrategien für die Mobilitäts- und Energiewende sind entscheidend: erneuerbare Energien, nachhaltige Verkehrsplanung in Städten und Elektromobilität. Die Akzeptanz umweltfreundlicher Fortbewegungsmittel hängt von der Einstellung der Bevölkerung ab. Um das Bewusstsein für die Vorteile nachhaltiger Mobilitätskonzepte zu stärken, engagieren sich die führenden Verkehrsbetriebe Österreichs mit gezielten Maßnahmen für eine erhöhte Akzeptanz und Anerkennung der Nutzeffekte. Insbesondere im Bereich der E-Mobilität möchte man hier zukünftig neue Anreize schaffen: Eine gut ausgebauten Ladeinfrastruktur mit zuverlässiger Stromversorgung trägt wesentlich dazu bei, die Attraktivität von E-Autos für eine breite Bevölkerungsschicht zu steigern. Nur durch eine flächendeckende Verfügbarkeit von E-Ladepunkten kann das Vertrauen in die Alltagstauglichkeit von Elektrofahrzeugen gestärkt werden.

Neben einem gesteigerten Bewusstsein für nachhaltige Mobilität und Energie spielt auch eine solide rechtliche Grundlage eine wichtige Rolle. Neue Gesetze sollen es Unternehmen und Privatpersonen erleichtern, sich über Alternativen zu informieren und Veränderungen umzusetzen.

## Energiekraftwerk Österreich

Um die Zielvorgaben des Erneuerbaren-Ausbau-Gesetzes zu erreichen, sind zwei zentrale Maßnahmen notwendig: die aktive Senkung der Treibhausgasemissionen und der umfassende Umstieg auf erneuerbare Energien. Österreich ist auf dem besten Weg, sein Ziel von 100 Prozent Strom aus Erneuerbaren bis 2030 zu erreichen. Die Zahlen des Verbands Europäischer Übertragungsnetzbetreiber (ENTSO-E) für das erste Quartal 2024 zeigen: Bereits 86,5 Prozent der öffentlichen Nettostromversorgung wurden in den ersten Monaten des Jahres durch Sonne, Wind und Wasser gedeckt.

Im Jahr 2022 stiegen die Verbraucherpreise im Vergleich zum Vorjahr um 8,6 Prozent – eine der höchsten Raten seit Jahrzehnten. Auch 2023 blieb die Inflation mit 7,8 Prozent fast viermal so hoch wie das Inflationsziel der Europäischen Zentralbank. Neben den steigenden Kosten in der Hotellerie, Gastronomie und im Lebensmittelhandel machte sich dies für Unternehmen und Private auch bei der Bezahlung von Energierechnungen bemerkbar. Kumuliert betrachtet (2021–2023) betrug die Energiepreissteigerungen 7,7 Prozent des österreichischen BIP im Jahr 2023. Diese umfassende Teuerung bremst zunehmend die Energiewende, wie die aktuelle Studie der WU Wien, Deloitte Österreich und Wien Energie belegt. Die Akzeptanz erneuerbarer Energien wie Windkraft, Wasserkraft und Photovoltaik sank im Schnitt um etwa 5 Prozent. Jede:r Zweite gab zudem an, aufgrund der Teuerung aktuell in keine erneuerbare Wärmeversorgung zu investieren oder bei der Entscheidung zu zögern.

Gleichzeitig haben viele Österreicher:innen auf die steigenden Energiepreise und die hohe Inflation reagiert, indem sie gezielt Energiesparmaßnahmen ergriffen haben. Diese Entwicklung



möchte der Staat als Chance nutzen und mit Förderprogrammen nachhaltige Energiequellen finanziell noch attraktiver zu gestalten. Ein bedeutendes Förderinstrument, das Anfang 2024 in Kraft getreten ist, ist der Nullsteuersatz auf Photovoltaikanlagen. Seit Jahresbeginn fällt für die Lieferung, den Erwerb, die Einfuhr sowie die Installation von Photovoltaikmodulen, die bis Ende 2025 umgesetzt werden, keine Umsatzsteuer mehr an. Dieser steuerliche Anreiz soll den Umstieg auf Solarenergie erleichtern, die mit Produktionskosten von nur rund 5 Cent pro Kilowattstunde seit Jahren die günstigste Energiequelle weltweit darstellt.



Die Tendenz ab 2025 weist auf eine leichte Entspannung hin, insbesondere durch gesunkene Energiekosten und die Auswirkungen von Preisbremsen und staatlichen Maßnahmen zur Entlastung der Verbraucher:innen in Österreich.

## Bilanz E-Mobilität

Laut Berechnung von Österreichs Energie verbraucht ein Auto der Mittelklasse auf 100 Kilometern rund 7 Liter Benzin. Umgerechnet entspricht das einem Energieaufwand von etwa 70 Kilowattstunden. Im Vergleich dazu benötigt ein Elektroauto für dieselbe Strecke nur etwa 10 bis 15 Kilowattstunden Strom. Der Umstieg auf E-Fahrzeuge ist somit ein entscheidender Schritt in Richtung eines energieeffizienten und klimaneutralen Transports, bringt jedoch auch einige Herausforderungen mit sich.

Ein wesentlicher Erfolgsfaktor der Elektromobilität ist die effiziente Stromproduktion, die optimal auf das Zusammenspiel von lokalem Angebot und Nachfrage abgestimmt sein muss. In städtischen Gebieten können lange Wartezeiten an Ladestationen eine erhebliche Hürde darstellen und das Wachstum der Elektromobilität bremsen. Laut dem Bundesverband Elektromobilität

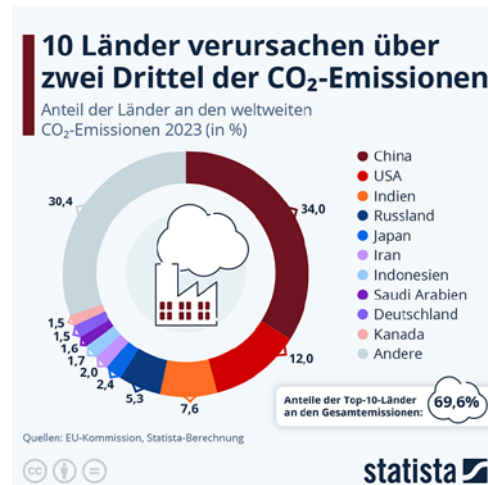
Österreich (BEÖ) führte Niederösterreich im Jahr 2024 die Statistik mit 5270 öffentlichen Ladepunkten an und stellt damit das Bundesland mit den meisten Ladeeinrichtungen in Österreich dar. Oberösterreich folgt mit 3677 Ladepunkten auf Platz zwei, gefolgt von der Steiermark und Tirol. Wien belegt mit 2749 Ladepunkten den fünften Platz. Eine Analyse des Verkehrsclubs Österreich (VCÖ) auf Basis der Daten der Statistik Austria zeigt jedoch, dass Wien bei Neuzulassungen von E-Pkw unter den Bundesländern vorne liegt: Allein im ersten Halbjahr 2024 wurden in Wien 5269 E-Pkw neu zugelassen. Niederösterreich rangiert in diesem Vergleich mit 3887 Neuzulassungen nur auf Platz sieben. Ein klares Zeichen, das die Infrastruktur in einigen Regionen bereits nachweislich vorhanden, die Akzeptanz in der Bevölkerung jedoch nicht ganz gegeben ist. Dies unterstreicht auch eine Umfrage des ÖAMTC: Die größten Bedenken von Fahrer:innen liegen in der begrenzten Reichweite der Fahrzeuge, den Wartezeiten an den Ladestationen und dem erhöhten Planungsaufwand für das Laden. Das Konzept des elektrischen Fahrens selbst ist also mittlerweile gut akzeptiert, doch beim „Tanken“ sehen viele noch Handlungsbedarf. Hier setzen Österreichs führende Unternehmen an und verstärken kontinuierlich die Ladeinfrastruktur: Im August 2024 zählte Österreich insgesamt 24.136 Ladepunkte – ein deutlicher Anstieg gegenüber 2021 (10.539 Ladepunkte).

Künftig soll zudem das sogenannte „netzdienliche“ Laden von Elektroautos den Stromverbrauch weiter optimieren. Mithilfe von Smart Grids und intelligenten Stromzählern – den sogenannten Smart Metern – wird das Stromnetz digital überwacht, was punktuell und automatisiert das Laden von E-Autos zu Zeiten niedriger Nachfrage ermöglicht. Dynamische Tarife sorgen hier zusätzlich dafür, dass die Energiekosten nachts oder bei starkem Wind geringer sind, wenn das Stromangebot höher ist.

### Nachhaltigkeit über Österreichs Grenzen hinaus

Innerhalb der EU soll der European Green Deal das Einhalten von Regulierungen im Sinne des Klimaschutzes sicherstellen, sodass unter anderem Treibhausgasemissionen bis 2050 auf null reduziert werden. Im Herbst 2024 visualisierte Statista auf Basis von Daten der EU-Kommission den Anteil der weltweiten CO<sub>2</sub>-Emissionen nach Ländern. Das Kreisdiagramm zeigt eindrücklich, dass zehn Länder für etwa 70 Prozent der globalen Treibhausgasemissionen verantwortlich sind.

Der Anteil der EU liegt bei vergleichsweise „nur“ 7,3 Prozent – ein Wert, der verdeutlicht, wie wichtig ein globales Umdenken und gemeinsames Handeln ist. Hier kann die EU mit gutem Beispiel vorangehen und beweisen, dass wirtschaftlicher Erfolg und Klimaschutz durchaus vereinbar sind.



Im Rahmen der Energiewende setzt Finnland auf Sandbatterien, um die Kohlenstoffemissionen nachhaltig zu senken. Mit Ende 2025 soll die größte Sandbatterie der Welt in Pornainen, Südfinnland, in Betrieb gehen. Sie kann 100 MWh Wärmeenergie aus Sonnen- und Windenergie speichern und wird es der umliegenden Region ermöglichen, die CO<sub>2</sub>-Emissionen um rund 70 Prozent zu reduzieren. Die Sandbatterie speichert Wärme, die durch elektrischen Strom erzeugt wird, und leitet diese in einen Sandbehälter, wo sie bis zu mehreren Monaten erhalten bleibt. Bei Bedarf wird die Wärme freigesetzt und das Wasser für das Fernwärmenetz erwärmt. Das Konzept wurde zuvor an einer kleineren Sandbatterie getestet und unter anderem für Wohnungen, Büros und sogar das örtliche Schwimmbad genutzt. Seit 2010 schafft es Finnland, seine Treibhausgase kontinuierlich zu reduzieren, und steht kurz davor, seine Emissionen im Vergleich zu den rund 64 Millionen Tonnen von 2010 zu halbieren.

Amsterdam verfolgt seit Jahren eine Entwicklung hin zur Smart City mit einem starken Fokus auf moderne Mobilitätslösungen: Der Stadtverkehr in Amsterdam wird durch ein nahezu autonom arbeitendes System geregelt, das auf 2400 Fahrzeugdetektoren und 60 Kameras basiert. Es erfasst unter anderem die Luftqualität, Staus und sogar die Verfügbarkeit von Parkplätzen in Garagen. Alle städtischen Daten sind über ein Portal abrufbar, das auch 12.000 Open-Source-Datensätze aus 32 Stadtverwaltungen integriert.

# Wenn Autobahnen grüne Energie produzieren

Der Strom für Österreichs Autobahnen ist nachhaltig und wird von der ASFINAG produziert – das ist jetzt schon teilweise Realität und wird bis 2030 komplett umgesetzt werden.

**A**utobahnen benötigen Strom. Und das nicht zu knapp. Rund 128 Gigawattstunden Strom verbraucht die ASFINAG pro Jahr, ein Großteil, rund 75 Prozent, fließt in die Straßeninfrastruktur, also in die Beleuchtung sowie die Betriebs- und Sicherheitsausrüstung in Tunnelanlagen.

Erklärtes Ziel ist es, diesen Strombedarf bis 2030 auf eigenen Flächen zu produzieren – also bilanziell energieautark zu sein. Diese Strategie steht auf zwei Beinen: Ein Standbein ist, den Strombedarf zu reduzieren. Ziel ist hier ein Minus von 20 Prozent. Erreicht wird das beispielsweise, indem Beleuchtungsanlagen auf moderne, energiesparende LED-Beleuchtung umgerüstet werden. Das zweite Standbein sind der Ausbau und Bezug von erneuerbarem grünem Strom aus Energieerzeugungsanlagen auf ASFINAG-Flächen. Die ASFINAG setzt dabei vor allem auf Photovoltaikanlagen, aber auch Kleinwind- und Kleinwasserkraftwerke sowie Biomasse spielen eine wesentliche Rolle.

Die ASFINAG betreibt derzeit bereits 65 Energieanlagen: vier Großbatteriespeicher, zwei Kleinwasserkraftwerke, zwei Mikrowindanlagen, 57 PV-Anlagen.



ASFINAG-Vorstände Hartwig Hufnagl und Herbert Kasser

„Wir arbeiten mit innovativen Mitteln daran, bis 2030 nachhaltige saubere Energie für den Eigenverbrauch selbst zu erzeugen. Mit Photovoltaikanlagen haben wir schon umfassende Erfahrung gesammelt – hier sind wir besonders innovativ unterwegs und nutzen Lärmschutzwände, um eine zusätzliche Bodenversiegelung zu vermeiden. Aber nicht nur das: Mit einer Windturbine auf dem Dach der Autobahnmeisterei Inzersdorf haben wir bereits die zweite Windkraftanlage in Betrieb gesetzt. Wir testen jetzt das Potenzial dieser Energiegewinnung an verschiedenen Standorten“, so die ASFINAG-Vorstände Hartwig Hufnagl und Herbert Kasser.

## Photovoltaik auf Lärmschutzwänden

Auch Lärmschutzwände können zur Energieerzeugung genutzt werden und sind somit Teil der Energiewende. Das Testfeld der Lärmschutzwand Solar entlang der S1 bei Laxenburg hat sich bewährt – mehr als 100 Photovoltaikpaneele auf etwa 70 Metern produzieren hier bis zu 45.000 Kilowattstunden erneuerbaren Strom pro Jahr. Die aus diesem Testfeld gewonnenen Ergebnisse und Erfahrungen werden nun in größeren Projekten umgesetzt.

PV Raststation Schwechat

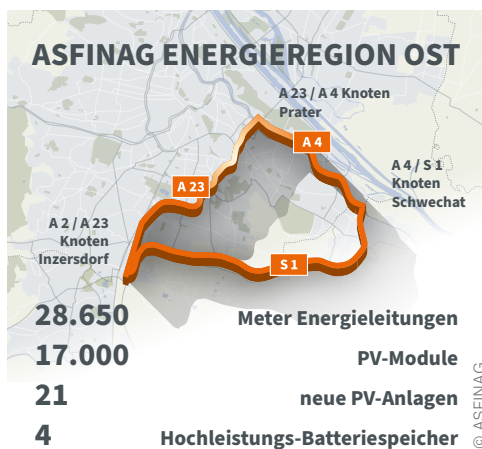


### Strom aus Windkraft

Nach zahlreichen Photovoltaikvorhaben geht die ASFINAG einen Schritt weiter in Richtung nachhaltige Energieerzeugung und setzt – nach der Europabrücke in Tirol – auch in Wien auf dem Dach der Autobahnmeisterei Inzersdorf auf die Kraft des Windes. Die Windturbine ist acht Meter hoch und hat einen Durchmesser von rund 2,5 Metern. Das innovative Mikro-Windrad speist grüne Energie in den „Energiering Ost“ ein – ein Energietransportnetz mit erneuerbarer Stromproduktion und einer leistungsstarken Energiespeicherung.

### Das Energietransportnetz Energiering Ost

Der „Energiering Ost“ erstreckt sich über eine Länge von 38 Kilometern und umfasst die A4 Ostautobahn, die S1 Wiener Außenring-Schnellstraße und die A23 Südost-Tangente. Hier wird das weltweit erste private Energietransportnetz mit erneuerbarer Stromproduktion mittels Photovoltaik und einer leistungsstarken Energiespeicherung zur Versorgung eines ganzen Autobahnabschnittes installiert.



Nach der Fertigstellung im Jahr 2026 werden sechs Tunnel inklusive Steuerungen auf der A1 und der A23, die gesamte Streckenbeleuchtung, die Notruffeinrichtungen, Videokameras und

alle Überkopfeinrichtungen versorgt. Zusätzlich fließt der selbst erzeugte grüne Strom auch in die nationale Verkehrsmanagementzentrale in Wien-Inzersdorf sowie in die dortige Autobahnmeisterei und in den zentralen ASFINAG-Bürostandort in Wien Erdberg.

Ein weiterer Vorteil des grünen „Energierings Ost“ ist, dass so eine Verbesserung der Tunnelsicherheit erreicht wird. Leistungsfähige Batteriespeicher versorgen für einen abgegrenzten Zeitraum im Stromausfall auch die Lüftungsanlagen – eine Tunnelsperre wegen Stromausfall kann so vermieden werden.

Der erste Abschnitt des „Energierings Ost“ entlang der S1 ist bereits in Fertigstellung, die zwei folgenden Abschnitte auf der A4 und der A23 sind in Planung.

### Grüner Strom in den Autobahnmeistereien

Aber nicht nur auf den Autobahnen, auch die Autobahnmeistereien tragen ihren Teil dazu bei, dass das Ziel bilanziell energieautark zu werden, erreicht wird. Den Anfang machten hier die steirischen Autobahnmeistereien Unterwald und Knittelfeld, aber auch die niederösterreichische Autobahnmeisterei Bruck an der Leitha, die ihren eigenen grünen Strom durch Dach-PV-Anlagen erzeugen. Die Standorte Klagenfurt, Inzersdorf bei Wien und Ansfelden sind sogar mit sogenannten „Smartgrid“-Anlagen ausgestattet. Große PV-Anlagen, Batteriespeicher und ein intelligentes Energiemanagementsystem machen diese Standorte teilweise energieautark und rüsten sie zusätzlich für einen möglichen Blackout.

Grüner Strom auf Autobahnen ist keine Zukunftsmusik – sie ist bereits Realität. Und wird kontinuierlich vorangetrieben, mit dem Ziel, dass am Netz der Autobahnen und Schnellstraßen bis 2030 eigener Strom produziert werden kann.



Autobahnmeisterei Inzersdorf

# Steirer Strom

Mit Sicherheit.



ENERGIE STEIERMARK

**Unsere Arbeit ist nicht weniger als ein Bekenntnis zur Region** und einer grünen Welt. Als verantwortungsvoller Partner mit dem notwendigen Überblick und Wissen tun wir alles dafür, unseren Kundinnen und Kunden eine stabile Energieversorgung zu gewährleisten. Indem wir Ressourcen

der Natur nutzen und sie zugleich für nachfolgende Generationen bewahren. Nähe mit Nachhaltigkeit verbinden und da sind, wenn man uns braucht. Damit sicherer Strom auch in Zukunft sicher bleibt.

[mein-steirerstrom.at](http://mein-steirerstrom.at)

# Otis bringt Mobilität im AKH Wien aufs nächste Level

**D**reidimensionale Personenbeförderung in Gebäuden ist die Basis für einen verdichteten, hocheffizienten Wohnraum in Ballungszentren. Was für den städtischen Alltag wichtig ist, ist in Krankenhäusern überlebenswichtig. Wir blicken ins AKH.

Im alten Rom soll es bereits Aufzüge im Kolosseum gegeben haben, die durch Muskelkraft betrieben wurden. Vorläufer der jetzigen Aufzüge sind Paternoster. In Wien ist der älteste immer noch betriebene jener im Haus der Industrie. Die Aufzugstechnik hat heutzutage längst das nächste Level erreicht. Wie genau, das macht Otis, der Weltmarktführer in der Herstellung, Installation und Wartung von Aufzügen und Fahrtreppen, anhand der im Oktober 2024 abgeschlossenen umfassenden Modernisierung von zehn Aufzügen im AKH Wien deutlich.



Bereits vor über 50 Jahren hat Otis die Aufzüge im AKH Wien gefertigt und montiert. Eine erste Modernisierung erfolgte in den 1990er-Jahren. Nun folgte eine Rundumerneuerung. „Jeder Aufzug hat seinen Lebenszyklus, es war an der Zeit, die mit rund 1400 Fahrten pro Tag stark frequentierten Anlagen umfassend zu modernisieren“, erläutert Gerhard Gruner, Geschäftsstellenleiter Otis Wien-Ost. „Im AKH Wien zeigt der Vergleich der Betriebsdaten vor und nach der jüngsten Aufzugsmodernisierung eine Reduzierung des Energieverbrauchs um 40 Prozent.“

Erneuert wurden unter anderem die Steuerungen auf Gen2®-Technologie einschließlich des regenerativen Antriebs ReGen® Drive. Die beim Bremsvorgang des Aufzugs erzeugte Energie wird so aufgefangen und in das elektrische System zurückgespeist. Weiters wurden die Triebwerke ausgetauscht, neue Touch-Bedienelemente installiert und die Kabinenauskleidungen erneuert.

Auch technologisch wurde aufgerüstet: Die hochmoderne Zielwahlsteuerung CompassPlus® fungiert als „virtueller Concierge“: Die Fahrgäste werden dem Aufzug zugeordnet, der sie mit den wenigsten Zwischenstopps ans Ziel bringt. Hierdurch werden Warte- und Fahrzeiten merklich reduziert – im Vergleich zu herkömmlichen Aufzügen um bis zu 50 Prozent.

Weiterführende Information zu Modernisierungsarbeiten finden Sie auf der Website: [www.otis.com](http://www.otis.com) unter dem Reiter Produkte & Service.

## Über Otis

Otis ist der Weltmarktführer in der Herstellung, Installation und Wartung von Aufzügen und Fahrtreppen. Das Unternehmen bewegt täglich 2,3 Milliarden Menschen und wartet weltweit rund 2,3 Millionen Kundenanlagen – das größte Wartungsportfolio der Branche. Otis hat seinen Hauptsitz in Connecticut, USA, und beschäftigt weltweit 71.000 Mitarbeitende, darunter 42.000 Service-Techniker:innen. Gemeinsam setzen sie sich dafür ein, die Bedürfnisse der Kund:innen und Fahrgäste in mehr als 200 Ländern und Regionen weltweit zu erfüllen.

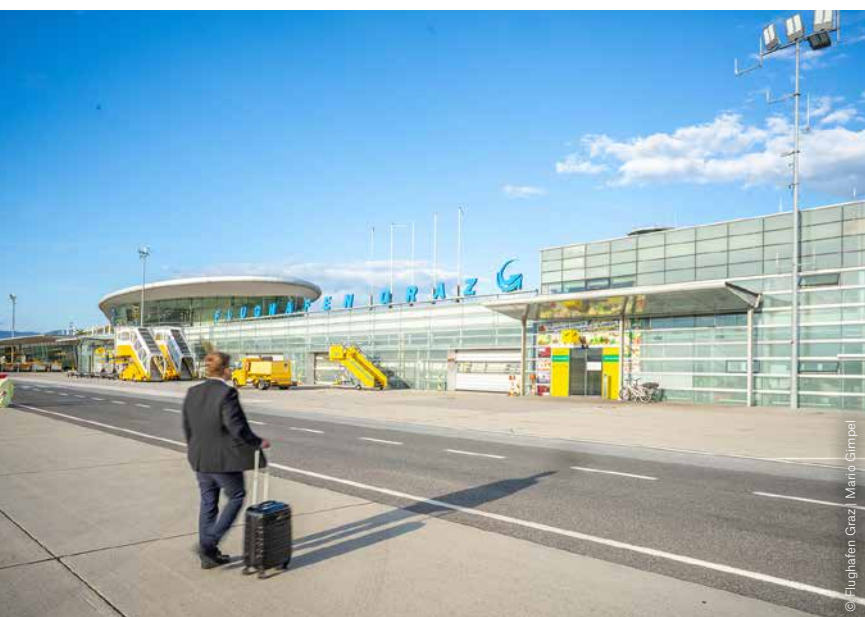


Günther Vedral, Leiter Fördertechnik VAMED-KMB (links) und Thomas Nitsche, Country Portfolio Manager & Geschäftsstellenleiter Wien-Nord (rechts)

# Ready for Take-off: Der Flughafen Graz feierte 110 Jahre

Mit einem Passagieraufkommen von rund 750.000 im Jahr 2023 befindet sich der Flughafen Graz im wirtschaftlichen Steigflug. Im Rahmen der Veranstaltung „110 Jahre Flughafen Graz“ in Zusammenarbeit mit der Holding Graz lud der Flughafen Graz am 27. Juni an seinen Geburtsort.

**Im Juni 1914 hob das erste „Fluggerät“ vom damals neu errichteten Militärflughafen Thalerhof ab - dies markiert die Geburtsstunde des ältesten Verkehrsflughafens Österreichs. 110 Jahre später ist der Flughafen Graz eine internationale Drehscheibe für Industrie, Wirtschaft und Tourismus sowie ein bedeutender Arbeitgeber in der Region.**



Anlässlich des großen Jubiläums veranstaltete die Austrian Roadmap2050 in Zusammenarbeit mit dem Flughafen Graz und der Holding Graz eine Fachveranstaltung. Auf zwei Panels standen hochkarätige Gäste Moderatorin Simone Koren-Wallis Frage und Antwort und beleuchteten, was die Luftfahrtindustrie von heute benötigt, um den Standards von morgen gerecht zu werden.

Beim ersten Panel „Innovation und Nachhaltigkeit – neue Horizonte im Flugverkehr“ stand Nachhaltigkeit als Innovationstreiber im Fokus. Jürgen Löschnig, Geschäftsführer des Flughafens Graz, erläuterte zunächst das Engagement des Grazer Airports im Bereich Nachhaltigkeit. Basierend auf

einem Vier-Säulen-Modell möchte der Flughafen bis 2030 die CO<sub>2</sub>-Neutralität erreichen. Zu den vier Säulen gehören die Energieerzeugung mittels hauseigener PV, smarte Gebäudetechnik, ein bewusst gemanagter Fuhrpark mit 36 Prozent E-Betrieb und der Energiebereich mittels LED sowie neuer elektrischer



**Simone Koren-Wallis**  
Moderatorin

Ground Power Units. Unterstützt wird der Flughafen hierbei vom Mutterkonzern, der Holding Graz. Laut Wolfgang Malik, Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender der Holding Graz, belaufen sich die Gesamtinvestitionen in Energie- und Infrastrukturprojekte der Holding Graz auf 2 Milliarden Euro.



**Im Sinne regionaler Kreislaufwirtschaft rückt nun auch das Thema Energiewende in den Fokus, was sich im Bau einer riesigen Photovoltaikanlage am Airport widerspiegelt. Da unser Flughafen vor allem als „Green Airport“ bezeichnet und ab 2030 im Sinne des Klimaschutzleitbildes CO<sub>2</sub>-neutral betrieben werden soll, setzt das 110 Jahre alte Unternehmen seine pionierhafte Vorbildwirkung auch im modernen Zeitalter fort.**

## **Wolfgang Malik**

Geschäftsführer und Vorstandsvorsitzender Holding Graz





Panelteilnehmer:innen (v. l. n. r.):  
**Jürgen Roth** (eFuel Alliance Österreich),  
**Stefan Stolzka** (IV Steiermark),  
**Jürgen Löschnig** (Flughafen Graz),  
**Michael Trestl** (Austrian Airlines),  
**Wolfgang Malik** (Holding Graz),  
**Manfred Eber** (Stadt Graz),  
 Finanz- und Beteiligungsstadtrat  
**Wolfgang Grimus** (Flughafen Graz),  
**Carina Schlögl** (AIT),  
**Josef Herk** (WKO Steiermark),  
**Elisabeth Landrichter** (Austro Control)



Wir blicken stolz auf die aktuelle Entwicklung des Flughafens als Tor zur Welt für rund 3 Millionen Menschen, die im Umkreis von 90 Minuten Fahrzeit zum Flughafen leben. Mehr als 30 Destinationen in 13 Ländern, darunter die wichtigen Umsteigeflughäfen Frankfurt, München, Wien und Zürich sowie die Ballungszentren Berlin, Düsseldorf und Hamburg stehen unseren Fluggästen zur Verfügung. Mit der Eröffnung der Koralmbahn und der

geplanten besseren Anbindung an Maribor bzw. den slowenischen Raum wird sich unser Einzugsgebiet erweitern und unsere Bedeutung als einer der wichtigsten Flughäfen für den Alpe-Adria-Raum stärken. Ein Umstand, der nicht nur mehr Fluggäste erwarten lässt, sondern eine Vielzahl weiterer Chancen für den Graz Airport birgt.

**Jürgen Löschnig und Wolfgang Grimus**

Geschäftsführer Flughafen Graz



Wir haben alle gemeinsam eine hohe Verantwortung im Hinblick auf die nachhaltige und klimaschonende Entwicklung unserer Branche. In der österreichischen Luftfahrt gibt es unglaublich viel Innovation, Dynamik und Gestaltungswillen – das stimmt mich für die Zukunft sehr positiv. Austro Control ist Vorreiter und arbeitet intensiv mit, neue Lösungen zur klimafreundlichen Abwicklung des Flugverkehrs zu finden. Diesen Weg wollen wir konsequent fortsetzen. Als Luftfahrtbehörde verstehen wir uns darüber hinaus als Enabler und unterstützen heimische Luftfahrtunternehmen und die Luftfahrtindustrie bei der Entwicklung und Implementierung innovativer Ideen.

**Elisabeth Landrichter**

Geschäftsführerin Austro Control



Die Energiewende müssen wir alle mit Leben erfüllen. Nutzen wir alle Technologien. Finden wir Lösungen, die am ganzen Globus greifen. E-Fuels haben das Zeug dazu, CO<sub>2</sub>-Emissionen im

großen Stil zu reduzieren, in der Luft, am Wasser, auf der Straße und in vielen anderen Bereichen.

**Jürgen Roth**

Vorstandsvorsitzender eFuel Alliance Österreich und Vorstand eFuel Alliance EU, Obmann des österreichischen und steirischen Energiehandels



© Austro Control

**Auf dem Weg zur klimaverträglichen Mobilität ist Leichtbau unverzichtbar. Doch geringes Gewicht allein reicht nicht aus. Nachhaltiger und innovativer Leichtbau umfasst daher die gesamte Wertschöpfungskette – von der Materialentwicklung, den Fertigungsprozessen über die Nutzungsdauer bis hin zum Recycling.**

### Carina Schlögl

Stellvertretende Geschäftsführerin LKR Leichtmetallkompetenzzentrum Ranshofen | Austrian Institute of Technology (AIT)

Der Flughafen Graz beschäftigt rund 2000 Mitarbeiter:innen. Drei von vier High-Tech-Produkten aus der Steiermark verlassen Österreich via Regionalflughafen. Damit ist der Flughafen Graz nicht nur ein Tor in die grüne Steiermark, sondern auch ein wichtiger Arbeitsplatz und Wirtschaftsstandort. Laut Finanz- und Beteiligungsstadtrat Manfred Eber zeigen die positiven Entwicklungen deutlich, dass der Flughafen Graz schon in naher Zukunft erneut die 1-Millionen-Grenze beim Passagieraufkommen knacken kann. Dies und mehr wurde im Panel „Lokal, global, zusammen: Drehscheibe Regionalflughafen“ diskutiert. Der Tenor: Die Dynamik am Flughafen ist ein entscheidender Faktor für den Wirtschaftsstandort Graz und die gesamte Steiermark. Es bedarf kontinuierlicher Zusammenarbeit und Innovation, um die Herausforderungen der Zukunft zu meistern und die hohen Standards zu halten, die den Flughafen Graz zu einem wichtigen Dreh- und Angelpunkt machen.



© WKO

**Für unsere exportorientierte Wirtschaft ist der Flughafen Graz von enorm großer Bedeutung. Ein wichtiges Tor zur Welt, sowohl was internationale Geschäftsreisen als auch Tourismusanbindungen betrifft, selbiges gilt für die gesamte Cargo-Infrastruktur. Umso mehr freut uns die positive Entwicklung, die der Airport anlässlich seines 110-Jahre-Jubiläums aufweisen kann.**

### Josef Herk

Präsident WKO Steiermark



© Flughafen Graz



© IV-Stmk/Manja Kuntal

**Innovation, Wertschöpfung und Wohlstand sind nicht das Ergebnis von Arbeit in Isolation, sondern von breiter internationaler Kooperation. Nur gut erreichbare und vernetzte Regionen können ihre volle Innovations- und Wirtschaftskraft entfalten.**

### Stefan Stolzka

Präsident IV Steiermark



© Austrian Airlines/Nicole Helling

**Der Luftfahrtstandort Österreich soll auch weiterhin Türöffner in die Welt und Anker für viele heimische Arbeitsplätze bleiben. Damit das auch in Zukunft gelingt und die Wettbewerbsfähigkeit erhalten bleibt, braucht es ein starkes Miteinander aller Stakeholder.**

### Michael Trestl

Vorstand und CCO Austrian Airlines

Beim anschließenden Festakt, moderiert von Armin Assinger, versammelten sich hochrangige Vertreter:innen aus der Politik, Wirtschaft und Luftfahrt. Bundesminister Martin Kocher begrüßte die über 250 Gäste in einer Videobotschaft, in der er die Bedeutung des Flughafens Graz als wichtigen Wirtschaftsfaktor und Partner der Tourismusbranche betonte. Beim Ausklang im Restaurant Globetrotter vor der beeindruckenden Kulisse der Start- und Landebahn läutete der Flughafen Graz eine neue Ära ein – auf weitere 110 Jahre und darüber hinaus.

# Fahrerlos in die Zukunft

---

Seit der Veröffentlichung unseres Artikels im Juni 2024 hat sich die Landschaft des autonomen Fahrens weiterentwickelt. Sowohl technologisch als auch rechtlich wurden Hürden genommen, während neue Herausforderungen in den Fokus rückten.

**D**er Weg zum autonomen Fahrzeug ist in fünf Stufen aufgeteilt: Die heutzutage häufig verbaute Stufe 1 beschreibt den Zustand des „assistierten Fahrens“ mithilfe etwa eines automatischen Spurhalteassistenten oder Tempomaten. Bei Autonomie-Stufe 5 ist das vollständig autonome Fahren in allen Szenarien und auch ohne Passagiere möglich.

## Fortschritte in Österreich und Europa

In Österreich bleibt der gesetzliche Rahmen für autonomes Fahren in den Stufen 3 und 4 weiterhin beschränkt. Dennoch gibt es bemerkenswerte Fortschritte auf europäischer Ebene: Im Juli 2022 wurde im Rahmen der neuen EU-Verordnung zur allgemeinen Fahrzeugsicherheit ein rechtlicher Rahmen geschaffen, der die Einführung vollständig fahrerloser Fahrzeuge ermöglicht. Ziel ist es, Fahrzeuge der Stufe 4 bis 2030 regulär auf den Straßen zu sehen.

Der Testeinsatz von autonomen Fahrzeugen im öffentlichen Verkehr ist gesetzlich – unter Erfüllung einiger Auflagen – in Österreich bereits seit 2016 erlaubt. 2018 initiierten die Wiener Linien und das Klimaschutzministerium das Projekt „auto.Bus Seestadt“. Dabei handelt es sich um einen im Juni 2019 gestarteten Pilotversuch, bei dem autonome elektrische Kleinbusse auf definierten Routen in der Aspern Seestadt eingesetzt werden. Im Dezember 2024 befindet sich das Projekt noch in der Testphase. Die Busse verkehren ausschließlich auf der vordefinierten Route im „Urban Lab“ mit einer maximalen Geschwindigkeit von 12 km/h. Zudem gibt es immer noch einen Fahrer an Bord, der im Notfall eingreifen kann, um die Sicherheit zu gewährleisten.

In Graz testet das Projekt „Digibus Austria“ autonome Kleinbusse auf öffentlichen Straßen. Hier

liegt der Fokus auf der Interaktion mit anderen Verkehrsteilnehmer:innen und der Erprobung in komplexen Verkehrssituationen. In weiterer Planung befindet sich das Projekt „Alpine Shuttles“, gefördert von AVL List und mehreren Universitäten, das autonome Fahrzeuge in alpinen Regionen einsetzen möchte.

## Fortschritte in den USA

In den USA schreitet die Integration von autonomen Fahrzeugen stark voran: Firmen wie Waymo (Alphabet) und Cruise (General Motors) haben erfolgreich kommerzielle Robotaxis eingeführt. In Städten wie San Francisco und Phoenix verkehren Fahrzeuge der Autonomiestufe 4 bereits ohne Fahrer. Hierbei kommen hochentwickelte Sensoren und KI-Systeme zum Einsatz, um eine sichere Fortbewegung auch im komplexen Stadtverkehr zu gewährleisten. Die Fahrzeuge sind aktuell auf festgelegte Routen begrenzt.

## Unausgeschöpftes Potenzial

Zusätzlich zu den bestehenden technischen und rechtlichen Herausforderungen werden schnelle und stabile mobile Netzwerkverbindungen sowie präzise digitale Karten eine entscheidende Rolle spielen: Sicherheitskritische Systeme müssen auch ohne 5G-Netzabdeckung zuverlässig arbeiten. Grund zu forschen gibt es allemal: Laut TTECH Auto wird das Marktpotenzial automatisierter Fahrsysteme bis 2030 weltweit auf rund 1500 Milliarden Euro geschätzt.



# FAST & CIRCULAR





## 03\_ WIE STÄDTE IN DIE ZUKUNFT REISEN

---

Innovative Stadtplanungsprojekte sind heute wichtiger denn je: Sie sind der Schlüssel zur nachhaltigen Gestaltung von Großstädten und eine Notwendigkeit, um den 4,4 Milliarden Menschen, die weltweit in urbanen Räumen leben, eine lebenswerte Zukunft zu sichern. Moderne Stadtentwicklung bedeutet weit mehr als das Schaffen von Wohnraum – sie muss Städte grüner gestalten, Ressourcen schonen und Abfallmanagement neu denken. Ansätze wie Fassadenbegrünung, Urban Mining und nachhaltiges Bauen verfolgen genau dieses Ziel. Sie ermöglichen umweltfreundliches Wachstum und halten wertvolle Rohstoffe im Kreislauf.

Auch das neue Pfandsystem in Österreich ist ein wichtiger Schritt: Jährlich sollen so rund 2,2 Milliarden Flaschen und Dosen recycelt werden, mit dem Ziel, bis 2027 eine Rücklaufquote von 90 Prozent zu erreichen. Solche Projekte weisen den Weg zu einer Stadtentwicklung, die ökologische Verantwortung mit urbanem Wachstum vereint.

**Bis 2050 wird der Anteil an Menschen, die in Städten leben, laut Vereinten Nationen auf etwa 68 Prozent ansteigen – das entspricht einem Zuwachs von rund 2,5 Milliarden Menschen. Der durchschnittliche Stadtbewohner erzeugt täglich etwa 0,74 Kilogramm Abfall. Bei einer urbanen Bevölkerung von 2,5 Milliarden beläuft sich diese Zahl auf etwa 1,85 Millionen Tonnen Müll pro Tag und 675 Millionen Tonnen pro Jahr. Städte der Zukunft stehen damit vor enormen Herausforderungen: Sie müssen sich nicht nur der Frage der Abfallbewältigung stellen, sondern Lebensraum weitreichender neu denken. Städte werden zur Ressource, zu Innovationsplattformen und zu Energiezentren.**

### **Pfand = Lebenszyklen verlängern**

Am 1. Jänner 2025 tritt in Österreich das neue Pfandsystem in Kraft. Dieses sieht vor, dass Verbraucher:innen beim Kauf von Einwegplastikflaschen und Getränkedosen eine zusätzliche Gebühr zahlen, die bei Rückgabe des Leerguts an Sammelstellen rückerstattet wird. Dabei wird das Pfandsystem von der zentralen Stelle EWP Recycling Pfand Österreich GmbH organisiert und betrieben. Eigentümer ist der Trägerverein Einwegpfand, welcher auch für die Vorbereitung und Begleitung der Einführung verantwortlich sowie die offizielle Anlaufstelle für Getränkeproduzent:innen und Handelspartner:innen ist.



Das Ziel ist, nicht nur die Recyclingquoten zu erhöhen, sondern auch die Akzeptanz für die Kreislaufwirtschaft in der Bevölkerung zu fördern, sodass generell weniger Abfall entsteht. In Österreich liegt das aktuelle Pro-Kopf-Aufkommen an kommunalen Abfällen bei etwa 543 Kilogramm pro Jahr – EU-weit eine der höchsten Abfallmengen pro Capita. Mit dem neuen Einwegpfand möchte Österreich nun ein Bewusstsein für die Wiederverwertung von Materialien schaffen. In einer Umfrage von Marketagent im Auftrag von Recycling Pfand Österreich im November 2024 sprechen sich 82 Prozent der

Befragten für das Pfandsystem aus. Weiters sind sieben von zehn der Befragten davon überzeugt, dass das neue Pfandsystem das Littering, also das achtlose Wegwerfen von Getränkeverpackungen in der Natur, deutlich reduzieren und einen wichtigen Beitrag für den Umweltschutz leisten wird.

In Deutschland wurde bereits 2003 Einwegpfand für Plastikflaschen und Getränkedosen eingeführt. Das System hat nachweislich erhebliche Einsparungen im Bereich Abfallvermeidung und Ressourcenschutz gebracht: Durch das Pfandsystem werden in Deutschland heute rund 98 Prozent aller pfandpflichtigen Flaschen und Dosen zurückgegeben und recycelt. Zum Vergleich: Länder ohne Pfandsystem haben oft Rücklaufquoten von unter 50 Prozent für Einwegflaschen, Österreich sammelt derzeit etwa 70 Prozent seiner Einweggetränkeverpackungen. Durch die Wiederverwertung des gesammelten Einwegpfands können in Deutschland jährlich rund 1,2 Millionen Tonnen Abfall und 1,5 Millionen Tonnen CO<sub>2</sub> vermieden werden. Diese Menge an eingesparten Emissionen entspricht in etwa den jährlichen Emissionen von rund 80.000 bis 90.000 Autos.

### **Die Stadt als Rohstoffbergwerk: Bauschutt wiederverwenden**

Die Aufzeichnungen des Umweltbundesamtes belegen, dass 2021 etwa 18 Prozent des Abfallaufkommens auf Bau- und Abbruchabfälle und knapp 58 Prozent auf Aushubmaterialien entfielen. Mit einer wachsenden Bevölkerung ist die Wiederverwertung von Baustoffen in Städten einer der größten Hebel der Kreislaufwirtschaft.

Das Abreißen und Bauen gehören in Österreichs Städten zum Alltag. Im Rahmen der Initiative „Ressourcenschutz beim Rückbau“ der Stadt Wien wird in der Landeshauptstadt seit 2020 systematisch der Rückbau von Gebäuden analysiert, um wertvolle Baumaterialien wie Beton, Stahl und Holz zu identifizieren und zu sichern. Dabei werden alte Baumaterialien in spezialisiert-



ten Zentren sortiert, aufbereitet und in Bauprojekten gezielt wiederverwendet. Die Stadt Graz entwickelte 2015 den „Urban Mining Kataster“ – eine Fallstudie, bei der mögliche Rohstoffquellen für künftige Bauprojekte ermittelt werden sollten. In einem ausgewählten Projektgebiet in Graz-Eggenberg wurde mithilfe des städtischen Geoinformationssystems (GIS) die Materialzusammensetzung der vorhandenen Bau- und Netzwerke ermittelt, quantifiziert, bewertet und visualisiert. Ganz im Sinne der Ressourceneffizienz können Kupferkabel, alte Wasserrohre oder Straßenbeläge seitdem zurückgebaut und der Kreislaufwirtschaft zugeführt werden.

Aber auch außerhalb Österreichs setzt man auf „Urban Mining“ und die Stadt als „Rohstoffmine“. Amsterdam ist hier Vorreiter und hat dafür das „Amsterdam Institute for Advanced Metropolitan Solutions“ gegründet, welches seit 2014 gezielt neue Urban-Mining-Methoden entwickelt, welche dann in der Stadt Anwendung finden. In dem Projekt „De Ceuvel“ transformierte Amsterdam ein ehemaliges stark kontaminiertes Industriegrundstück in einen umweltfreundlichen Arbeits- und Lebensraum. Die Gebäude des Projekts bestehen größtenteils aus ehemaligen Hausbooten, die auf das Gelände gestellt wurden und als Büroräume, Werkstätten, Cafés und Veranstaltungsräume dienen. Mithilfe des biotechnischen Verfahrens der Phytoremediation wurde der verunreinigte und kontaminierte Boden befreit, sodass diese einst stark belastete Fläche heute sinnvoll genutzt werden kann.

### **Kühlen von Städten: Architektur und Natur Hand in Hand**

Angesichts der fortschreitenden Erderwärmung sehen sich Städte zunehmend mit der Herausforderung der Überhitzung konfrontiert, was insbesondere das städtische Leben während der Sommermonate erschwert. In diesem Kontext gewinnen innovative architektonische und botanische Lösungen an Bedeutung, die nicht nur die Lebensqualität der Bewohner:innen erhöhen, sondern auch einen nachhaltigen Kühlungseffekt bieten.

Innsbruck hat umfangreiche Daten erhoben und im Jahr 2022 daraus eine Stadtklimaanalyse erarbeitet. Darin wurden die in dichten Siedlungsräumen zu erwartenden Hitzeinseln erkannt und verortet. Basierend auf diesen Ergebnissen wird mit Maßnahmen wie Begrünung, Beschattung, Versorgung mit (Trink-)Brunnen und Bodenentsiegelung gegengesteuert. Mit der



Umsetzung des Baumreihenkonzeptes, klimafitten Straßenzügen und Platzgestaltungen wie cool-INN (im Ing.-Etzel-Park) und COOLYMP (am DDr.-Alois-Lugger-Platz) werden laufend Projekte umgesetzt.

Mit dem Konzept der „Schwammstadt“ möchte die Stadt Graz sich nicht nur auf Hitzeperioden beschränken, sondern auch auf Starkregen besser vorbereiten. Dabei werden öffentliche Flächen so gestaltet, dass sie Wasser speichern und bei Bedarf abgeben können. Dadurch wird nicht nur die Hitze gemildert, sondern auch die Gefahr von Überschwemmungen reduziert. Zudem unterstützen solche Projekte die lokale Flora und Fauna, was zu einem insgesamt gesünderen Stadtklima führt.

Führend in der Bekämpfung von Hitzeinseln in Europa ist Wien. Die Stadt Wien setzt seit Jahren umfassende Maßnahmen um, um die Auswirkungen von Hitze in urbanen Gebieten zu mindern, darunter die geförderte Begrünung von Dächern und Fassaden sowie die jährliche Pflanzung Tausender neuer Bäume. Die zahlreichen Sprühduschen, über 1000 Trinkbrunnen und eine Vielzahl öffentlicher Bäder bieten der Bevölkerung einen zusätzlichen Platz für Abkühlung. Ähnlich wie Wien hat auch Paris im Jahr 2019 sogenannte „kühle Inseln“ geschaffen und das Konzept sogar noch weiterentwickelt: Die französische Hauptstadt hat eine App eingeführt, die es den Bewohner:innen ermöglicht, die nächstgelegenen kühlen Orte schnell und einfach zu finden.



# Tchibo: Innovation auf allen Ebenen

**A**us einer originellen Idee wird Kaffeegeschichte. Die Traditionsmarke Tchibo feiert heuer ihr 75-jähriges Jubiläum. Innovationen bestimmen bis heute das wirtschaftliche Handeln. Das zeigt sich vor allem in der Kaffeequalität, aber auch in den originellen Non-Food-Produkten sowie nachhaltigen Initiativen.

Alles begann in Hamburg, wo Kaffeeröster Max Herz 1949 die Idee hatte, erstmals Kaffee per Post zu versenden – aus dieser Innovation entstand das Unternehmen Tchibo, das heute rund 120 Filialen in Österreich zählt. Doch der Erfolg kommt nicht von ungefähr. So steht die Kaffeequalität immer schon an erster Stelle. Pfiffige und praktische Produkte kamen bald zum Kaffee dazu – ein Geschirrtuch, das gleichzeitig die Verpackung für die Bohnen war, um nur eines zu nennen. Und so sind bis heute Kaffee, Kaffeegenuss und die wöchentlich wechselnden Themenwelten das, was Tchibo ausmacht. 75 Jahre erfolgreich am Markt, damit geht auch Verantwortung einher.

## Kapseln im Kreislauf

Ob Qbo oder Cafissimo – die Kaffeemaschinen der Tchibo Eigenmarken und die dazugehörigen Kapseln erfreuen sich großer Beliebtheit. So einfach wie die Bedienung der Maschinen ist auch die Entsorgung der Kapseln: Das Material der Cafissimo-, Qbo- und Eduscho-Kapseln besteht aus recycelbaren Wertstoffen. Nach Gebrauch können sie ganz einfach in den eigenen Recyclingsackerln bei Tchibo abgegeben werden, wo die Materialien aufbereitet und anderweitig wiederverwendet werden. So schließt sich der Kreis. Damit trägt Tchibo zu einem verantwortungsvollen Umgang mit Ressourcen bei.

## Es geht auch „unverpackt“!

Kapselrecycling ist nur eine der Maßnahmen, die Tchibo in Bezug auf Nachhaltigkeit setzt. So gibt



es in rund 100 Filialen in Österreich das „Unverpackt“-Konzept. Dabei können bis zu acht Sorten verpackungsfrei abgefüllt werden. Die Bohnen werden aus Kaffeetröten lose in mitgebrachte Kaffeedosen abgefüllt. Keine Kaffeedose? Kein Problem. In den Filialen gibt es passende Behälter zu erwerben.

Verpackungsfrei geht aber nicht nur mit Kaffee. Auch im Non-Food-Bereich ist Tchibo bemüht, Müll zu vermeiden: In immer mehr Filialen wie in der Millenium City, in Simmering oder seit kurzem auch in Tulln wurde das „Unverpackt“-Konzept auf Textilien ausgeweitet. Wurden die Produkte bereits seit Jahren kunststofffrei und insgesamt weniger verpackt, präsentiert sich das Sortiment dort gänzlich ohne Verpackung – für ein besonderes und gleichzeitig nachhaltiges Einkaufserlebnis.

Weitere Informationen unter [www.tchibo.at](http://www.tchibo.at)



# Mineralisiert und nachhaltig in die Zukunft

**A**b Anfang Jänner 2025 wird in Österreich auf jede Einwegverpackung, auf PET-Flaschen und Aludosen von 0,1 bis 3 Liter ein Pfandbetrag von 0,25 Euro eingehoben. Die Umstellung ist bei Waldquelle Mineralwasser voll im Gange.

Waldquelle, bekannt für Regionalität, Natur und Familie, zeigt sich mit einer verantwortungsvollen Qualitäts- und Umweltpolitik. Das Unternehmen mit Sitz im Burgenland hat sich bereits frühzeitig mit der Umstellung auf das neue Pfandsystem beschäftigt, um einen nahtlosen Übergang mit dem Start der Pfandverordnung ab 1. Jänner 2025 zu sichern.

Jede Einwegverpackung muss dann mit einem EAN-Code inklusive Pfandsymbol gekennzeichnet werden. Diese Markierung gewährleistet die Rückverfolgbarkeit und ermöglicht die Rückgabe der Verpackungen an den vorgesehenen Rücknahmestellen. Um diesen Prozess zu unterstützen, hat Waldquelle Mineralwasser umfassende Anpassungen in der Produktionskette vorgenommen. Dazu gehören die Registrierung aller betroffenen Verpackungen im Portal der zentralen Stelle für Einwegpfand (kurz EWP) sowie die Sicherstellung, dass alle Verpackungen den technischen Anforderungen entsprechen, um von den Rücknahmeautomaten erkannt zu werden. Auch die Anpassung der Etiketten ist hier ein wichtiger Faktor, da Produktionszeiten und Lagerstände in die Planung einfließen mussten.

## Waldquelle stärkt Kreislaufwirtschaft

Für Waldquelle ist es essenziell, Konsument:innen über die bevorstehenden Neuerungen aufzuklären, um sie beim Rückgabeprozess unterstützen und so gemeinsam die Recycling-

quote steigern zu können. „Besonders freut es mich, dass laut einer Studie zwei Drittel der Konsument:innen die Einführung des Einwegpfands begrüßen. Das hilft uns sehr in der Umsetzung und Planung dieses großen Schrittes in Richtung Nachhaltigkeit und Kreislaufwirtschaft“, so Vítězslav Staněk, Geschäftsführer Waldquelle Mineralwasser.

## Der Weg zum Durstlöscher

Der Weg einer Waldquelle-Mineralwasserflasche beginnt in Kobersdorf, wo an der Quelle das natürlich mineralisierte Mineralwasser aus den Tiefen des Paulibergs in die verschiedenen Flaschen abgefüllt wird. Jede Flasche wird etikettiert und so mit dem neuartigen Pfandsymbol versehen. Nach der Abfüllung gelangen die Flaschen über das Logistiknetzwerk in den Lebensmittelhandel und schließlich zu den Konsument:innen.



Beim Kauf wird der Pfandbetrag von den Konsument:innen eingehoben, nach dem Genuss des Mineralwassers gibt es die Möglichkeit, die leere, nicht zerdrückte Flasche an einer der zahlreichen Rücknahmestellen in Supermärkten und anderen Verkaufsstellen zurückzugeben.

Dort wird die Waldquelle-Mineralwasserflasche von Rücknahmeautomaten erkannt, die den EAN-Code mitsamt dem Pfandsymbol scannen und den Pfandbetrag automatisch zurückerstatten. Die gesammelten Flaschen werden zu Recyclingzentren gebracht, aufbereitet und für die Herstellung neuer Produkte verwendet. Durch dieses System wird sichergestellt, dass die Materialien im Kreislauf bleiben. Im Sinne der Nachhaltigkeit und einer funktionierenden Kreislaufwirtschaft ist es Waldquelle ein Anliegen, wertvolle Rohstoffe im Kreislauf zu halten. Dies wird durch das neue Einwegpfandsystem ermöglicht.



# Die Logistik der Zukunft

Perfekte Nahversorgung bedeutet, dass tausende Produkte jeden Tag pünktlich in die Märkte geliefert werden, damit Kund:innen immer alles vorfinden, was sie sich wünschen. Die SPAR Österreich-Gruppe ist eine treibende Kraft im Lebensmittelhandel und versorgt täglich Kund:innen in Österreich, Ungarn, Slowenien, Kroatien und Norditalien mit den besten Lebensmitteln. Eine systematische und hochmoderne Logistik gewährleistet, dass alle Waren pünktlich, am richtigen Ort und in der richtigen Menge ankommen.

**R**und 3000 SPAR-Märkte sichern die Nahversorgung in fünf Ländern mit qualitativen und frischen Lebensmitteln. Frischwaren werden täglich, in Stoßzeiten sogar mehrmals am Tag zu den Märkten gebracht. Ein modernes Netzwerk von 24 Lagerhäusern und Logistikplattformen, davon 17 eigene Lagerhäuser, gewährleistet, dass Lebensmittel und Non-Food-Produkte immer zur richtigen Zeit am richtigen Ort sind.

## Optimierte Routenplanung für maximale Effizienz

SPAR stellt eine reibungslose Versorgung und das beste Angebot für 40 Millionen Kund:innen sicher. Je nach Geschäftstyp bietet SPAR zwischen 2000 und 50.000 Produkten an. Um die Märkte stets zuverlässig zu beliefern, setzt SPAR auf eine effiziente und präzise Routenplanung. Die Lkw-Routen werden computerunterstützt erstellt, wobei Pünktlichkeit oberste Priorität hat. Das eingesetzte Routenplanungstool, gefördert vom klima:aktiv-Fonds des Infrastrukturministeriums, sorgt dank optimierter Touren für Treibstoff- und CO<sub>2</sub>-Einsparungen.

Ein SPAR-Lkw beliefert pro Tour meist mehrere Märkte und nimmt dabei leere Rollcontainer sowie Leergut mit. Größere Standorte wie INTERSPAR-Hypermärkte erhalten täglich mehrere Lkw-Ladungen, deren Anhänger zur Effizienzsteigerung entladen und später wieder abgeholt werden, während die restliche Auslieferung spritsparend nur mit dem Lkw erfolgt.

Seit Herbst 2023 werden österreichweit alle Lkws mit erneuerbarem HVO-Treibstoff („Hydrogenated Vegetable Oil“) betankt. Mit zertifiziertem 100-prozentigem HVO-Treibstoff, der aus Altspisefetten und Reststoffen gewonnen wird sowie kein Palmöl enthält, werden jährlich 17.000 Tonnen CO<sub>2</sub> eingespart.



## Innovative Technologien revolutionieren Prozessabläufe

Seit der Gründung 1954 wächst das Unternehmen kontinuierlich – mit neuen Märkten und Produkten steigen auch die logistischen Anforderungen. SPAR hat deshalb früh begonnen, auf moderne Technologien zu setzen, um die notwendigen Anpassungen in Prozessabläufen zu ermöglichen. Bereits in den 1960er-Jahren war SPAR Vorreiter bei der Einführung von Rollbehältern, welche mittlerweile Branchenstandard sind. Heute wird für die Auslieferung an die Märkte die optimale Platzausnutzung auf den Rollbehältern automatisch berechnet, um möglichst viele Produkte pro Lkw befördern zu können und damit unnötige Transportwege zu reduzieren.

Eine bedeutsame technische Innovation der SPAR-Logistikzentren sind auch die ergonomischen Umpackstationen: Sie bringen die Ware zu Mitarbeiter:innen, wobei Hebevorrichtungen das manuelle Heben überflüssig machen. Zudem erleichtern halbautomatische Kommissioniersysteme das Umpacken und Schichten von Waren auf Rollbehälter, was den Arbeitsaufwand deutlich reduziert.



### Neue Lager für SPAR in Kroatien sowie für Hervis und SIMPEX in Österreich

SPAR befindet sich auf einem kontinuierlichen Wachstumskurs und erweitert seine Logistikkapazitäten konsequent. In Kroatien wurde 2024 das neue Logistikzentrum in Klinča Sela eröffnet. Auch für die Konzerntöchter SIMPEX und Hervis wurde ein neues Zentrallager beziehungsweise Warenverteilzentrum in Fischamend, Niederösterreich, errichtet. Nach dem Ausbau werden dort rund 330 Mitarbeiter:innen für Hervis und SIMPEX beschäftigt sein.

Mit einer Investition von über 110 Millionen Euro baute SPAR in Kroatien in Klinča Sela ein modernes und zukunftsorientiertes Lager. Das größte Logistikzentrum in der SPAR Österreich-Gruppe hat eine Lagerkapazität von 100.000 Palettenstellplätzen und ist mit mehr als 170 Laderampen ausgestattet. Das Logistikzentrum bildet die Grundlage für die weitere Expansion in Kroatien. Bereits heute arbeiten über 500 Mitarbeiter:innen im Lager in Klinča Sela.



Das neue Warenverteilzentrum bietet Hervis Platz für 20.000 Paletten und ermöglicht es dem Sportartikelhändler, seine Logistikprozesse schneller, präziser und kosteneffizienter zu gestalten. Besonders die zentrale Anlieferung der Filialen wird dabei als Schlüssel zur Effi-

zienzsteigerung betrachtet. Zusätzlich zu den infrastrukturellen Neuerungen schafft Hervis am neuen Standort 150 Arbeitsplätze. Der Start des vollen Betriebs ist für Herbst 2025 geplant.

Für SIMPEX wurden die Räder bereits ins Rollen gebracht: Vom Stabmixer über die Personewäge bis hin zum Staubsauger bietet SIMPEX alles, was man im Haushalt benötigt. Seit dem 4. Dezember 2024 werden aus dem neuen Zentrallager nahe Schwechat die Anlieferung, Lagerung und Auslieferung von Non-Food-IL-Produkten konzernweit für SPAR- und EURO-SPAR-Märkte sowie INTERSPAR-Hypermärkte koordiniert. Das moderne Lager verdoppelt dabei die bisherige Kapazität und sorgt für eine deutlich höhere Lieferfrequenz. Gleichzeitig wächst das SIMPEX-Team von aktuell 150 auf 180 Mitarbeitende an, wobei die Nähe zum bisherigen Standort sicherstellt, dass bestehende Beschäftigte weiterhin Teil des Unternehmens bleiben können.

### Logistik in allen Bereichen besser

Mit optimierten Logistikprozessen möchte SPAR Lieferant:innen und Mitarbeitende entlasten und gleichzeitig den Endkund:innen zu besseren Services verhelfen. Durch automatisierte Lagerhaltung, Just-in-Time-Belieferung und Cross-Docking werden Lagerzeiten verkürzt und Warenbewegungen beschleunigt. Zudem legt SPAR einen starken Fokus auf Nachhaltigkeit mit Solaranlagen, während digitale Transparenz und KI-gestützte Nachfrageprognosen eine präzise und umweltfreundliche Lieferkette gewährleisten.

*„Unser Ziel ist es, stets einen Schritt voraus zu sein und unseren Kund:innen den bestmöglichen Service zu bieten. Dazu braucht es die beste Logistik und die modernsten Technologien und Systeme“,* so SPAR-Vorstand Mag. Marcus Wild.



**Mag. Marcus Wild**  
SPAR-Vorstand

# Ist Nachhaltigkeit noch ein Wettbewerbsvorteil?

Der Klimawandel und ein zunehmend kritisches Konsumverhalten verändern die unternehmerische Nachhaltigkeitsdefinition von einer ökonomischen zu einer zunehmend ökologischen Disziplin. Nachhaltiges Handeln im Fokus: Businessmodell, Wettbewerbsvorteil oder Auflage?

**ESG-Management steht für eine unternehmerische Ausrichtung, die nicht nur finanzielle, sondern auch soziale, ökologische und ethische Aspekte berücksichtigt. Es gilt als Wettbewerbsvorteil und Reputationskraft und bringt eine Reihe an Vorteilen mit sich wie unter anderem neue Möglichkeiten in der Entwicklung von Produktdienstleistungsportfolios und Kostensenkung durch einen geringeren Energieverbrauch.**

„Ein nachhaltiger Umgang mit Ressourcen bringt langfristig zahlreiche wirtschaftliche Vorteile – sofern Nachhaltigkeit in der Unternehmensstrategie verankert ist und nicht nur als vorübergehendes Nice-to-have angesehen wird. Standards und darauf aufbauende Zertifizierungen unterstützen bei der Implementierung und Umsetzung, indem sie Klarheit und Vergleichbarkeit bieten. So können Unternehmen ihre Nachhaltigkeitsbemühungen messbar machen, glaubwürdig präsentieren und sich erfolgreich vom Wettbewerb differenzieren“, so Valerie Höllinger, CEO von Austrian Standards.

## Wechselwirkung Nachhaltigkeit und Kaufentscheidung

Wie eine deutsche Konsumstudie aus 2023 belegt, trifft das ESG-Management nicht nur den Zahn der Zeit, sondern bringt auch entscheidende Vorteile im Wettbewerb mit sich: Darin geben 21 Prozent der Befragten an, aus Nachhaltigkeitsgründen aufgehört zu haben, ein gewisses Lebensmittel zu kaufen. 14 Prozent sagen dies über eine bestimmte Lebensmittelmarke. Dies korreliert auch mit einer im Juni 2023 in Österreich durchgeführten

Statista-Umfrage: Befragte wurden gebeten, den Aspekt Nachhaltigkeit in verschiedenen Warengruppen zu bewerten. Ganze 68 Prozent schätzten die Nachhaltigkeit bei Lebensmitteln als (sehr) wichtig ein.

„Nachhaltigkeit bedeutet für alle Menschen, die bei Umfragen einen hohen Stellenwert bei der Kaufentscheidung angeben, etwas anderes. Bio, veggie, tiergerecht und vieles mehr sind relevante Entscheidungskriterien für den Lebensmitteleinkauf, den unsere Käufer:innen auch durch entsprechenden Mehrpreis abgelten. Unsere Aufgabe als SPAR ist es

einerseits, die unterschiedlichen Wünsche in unserem Sortiment abzubilden und das entsprechende Produkt anzubieten, andererseits durch pointierte und klare Kommunikation am POS den Vorteil aufzuzeigen. Diese Orientierung schaffen wir vielfach durch unsere SPAR-Marken: SPAR Natur\*pur für Bio-Käufer:innen, SPAR Veggie für fleischlose Esser:innen oder SPAR schaut drauf für Menschen, denen Tierwohl wichtig ist. Gleichzeitig gibt es besonders in Zeiten der Teuerung aber auch Kund:innen, die sich den Mehrpreis für eine nachhaltigere Produktionsweise nicht leisten können oder wollen. Auch für diese Käuferschichten sehen wir die Lebensmittelversorgung als unsere gesellschaftliche Verantwortung“, heißt es seitens des SPAR-Konzerns.

Wir fragen nach, ob dies auch in den Bereichen Mobilität und Energie relevant sei. Peter Weinelt, Generaldirektor der Wiener Stadtwerke, dazu: „Im Bereich Energie ist Nachhaltigkeit unumgänglich. Die Kund:innen erwarten regionale, erneuerbare Energie. Sie ist mittelfristig nicht nur günstiger, sondern gleichzeitig können wir so unsere Abhängigkeit von Importen lösen. Im Bereich der öffentlichen Verkehrsmittel ist die Erwartungshaltung eine ähnliche: Die Menschen wollen Gutes tun und emissionsfrei ans Ziel gelangen, das können sie mit den Wiener Linien. Nachhaltigkeit ist eine Notwendigkeit, um im Markt zu bestehen.“

## Nachhaltigkeit als Herausforderung in Unternehmen

Längst nicht mehr nur in jungen Firmen bemüht man sich auf Führungsebene, Themen wie Klima- und Umweltschutz sowie soziale Gerechtigkeit mit Wirtschaftlichkeit zu verbinden. Dies spiegelt sich in den Umweltausgaben wider: 2021 wurden in Österreichs Unternehmen 12,6 Milliarden Euro in den ESG-Bereich investiert (Quelle: Statista 2024). Die Ergebnisse der





KMU-Studie 2024 im Auftrag von Erste Bank und Sparkassen zeigen allerdings auch, dass die Hälfte der heimischen Mittelständler:innen den

Weg zur CO<sub>2</sub>-Neutralität und die gesetzlichen Vorgaben dazu als komplexe Aufgabe sehen: Ein Viertel der Unternehmen hat bereits auf alternative Energieformen umgestellt, bei etwa einem Fünftel der Unternehmen ist der Umstieg derzeit im Gange (19 Prozent) oder ist in Planung (17 Prozent). Nach Angaben des Bundesministeriums für Arbeit und Wirtschaft (BMAW) sind 99,8 Prozent der Unternehmen in Österreich kleine und mittlere Unternehmen (KMU). Mit 163 Milliarden Euro tragen sie 57 Prozent zur marktorientierten Wertschöpfung bei und dahingehend auch eine große Verantwortung in Sachen Nachhaltigkeit. Justus Reichl, Sonderbeauftragter für Nachhaltigkeit in der Wirtschaftskammer Österreich, erklärt: *„Verantwortung und Zukunftsorientierung sind für Österreichs Unternehmen eine Selbstverständlichkeit. Um diese Qualitäten weiter zu stärken, braucht es dreierlei: stabile Rahmenbedingungen, eine Regulatorik, die nicht bloß gut gemeint, sondern auch gut gemacht ist, und das Zusammenspiel von qualifizierten Arbeitskräften, Innovationen und Investitionen. So können nachhaltige Lösungen wachsen.“*

Nicht nur Kleinunternehmen sehen sich Herausforderungen gegenüber, wenn es darum geht, die Klimawende zu gestalten. Auch Großunternehmen, deren Geschäftsmodelle nicht von Natur aus auf Kreislaufwirtschaft und Nachhaltigkeit ausgerichtet sind, müssen Produktlebenszyklen und ganze Geschäftszeile transformieren, um diese in Einklang mit den ökologischen Normen zu bringen und so ihren Teil zur Bewältigung der Klimakrise beizutragen.

*„Als Airline verbinden wir Menschen und Volkswirtschaften, haben uns aber zugleich ambitionierte Ziele zur Dekarbonisierung unseres Sektors gesetzt. Der klare Fokus liegt auf der Reduktion von CO<sub>2</sub>-Emissionen und nachhaltigen Kraftstoffen. Neben unseren freiwilligen CO<sub>2</sub>-Reduktionszielen stellt uns die EU ab 2025 mit der steigenden CO<sub>2</sub>-Bepreisung und Verpflichtungen zur Beimischung von nachhaltigen Flugkraftstoffen vor große Herausforderungen. Was gut gemeint ist, wird für europäische Airlines zum Wettbewerbsnachteil. Denn wenn nachhaltigeres Fliegen über die EU teurer wird, so wird nicht weniger geflogen, sondern auf andere Airlines am Bosphorus und Golf ausgewichen. Es braucht daher Lösungen, die alle Marktteilnehmer zu gleichen Teilen in die Pflicht nehmen. Trotzdem können unsere Gäste mit uns zusammen schon heute mehr tun als gesetzlich gefordert: Mit unseren Green Fares oder der bilanziellen Zugabe von SAF können individuelle CO<sub>2</sub>-Emissionen reduziert werden, ohne auf eine Flugreise zu verzichten“,* so eine Unternehmenssprecherin von Austrian Airlines auf Anfrage der Austrian Roadmap2050.

Unternehmen, die soziale, ökologische und ethische Aspekte integrieren, erzielen signifikantes Umsatzwachstum und Kostenersparnisse. Dennoch sind die Hürden in Österreichs Betrieben auf dem Weg zur Nachhaltigkeit vielfältig. Eine Studie des österreichischen Handelsverbands 2023 beleuchtet das Thema Nachhaltigkeit auf Konsumenten- und Händlerseite:

46 Prozent der partizipierenden Unternehmen führten die Unklarheit über Kundenwünsche und die damit verbundene Zahlungsbereitschaft als die größten Herausforderungen an.

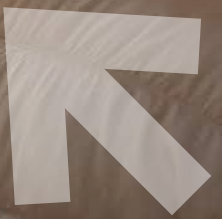


### **Nachhaltigkeit: einst Alleinstellungsmerkmal, jetzt Vorgabe**

Im Rahmen des European Green Deal und der neuen Corporate Sustainability Reporting Directive (CSRD) haben sich viele heimische Unternehmen der transparenten Nachhaltigkeitsberichterstattung verpflichtet. Auch Kund:innen erwarten, dass Unternehmen sich mit der Thematik beschäftigen und ihr Sortiment dementsprechend erweitern: Laut Zahlen des österreichischen E-Commerce-Gütezeichens sind für sieben von zehn Online-Shoppern Nachhaltigkeitskriterien bei der Kaufentscheidung relevant.

Wie eine RollAMA-Befragung zeigt, hat aber auch der Wille zur Nachhaltigkeit Grenzen: 48 Prozent der befragten Konsument:innen führen an, dass ihnen Tierwohl wichtig sei, die wenigsten davon greifen jedoch aktuell auch zu den entsprechenden Lebensmitteln. 47 Prozent geben explizit an, dass sie sich Ökoprodukte derzeit aufgrund der allgemeinen Teuerung nicht leisten können/wollen. Preis und Kosten bleiben also weiterhin entscheidende Faktoren sowohl für Kund:innen als auch für Betriebe.

# MENSCH. ZUKUNFT.





## 04\_ DIGITALISIERUNG UND WIRTSCHAFT

---

Laut Statistik Austria und Wirtschaftskammer Österreich hat sich der Exportwert von 2000 bis 2024 mit einem Anstieg von 188,1 Prozent fast verdreifacht. Eine besonders hohe Nachfrage besteht nach Maschinen, Fahrzeugen, Pharma und nachhaltigen Technologien. Die Wirtschaftsagentur Wien verzeichnet für den Zeitraum Jänner bis Oktober 2024 einen Anstieg internationaler Ansiedlungen um 15 Prozent im Vergleich zum Vorjahr, was die Bedeutung Österreichs als attraktiven Betriebsstandort in Europa unterstreicht. 2025 ist dahingehend ein wichtiges Jahr, um 30 Jahre Zeitgeschichte und die Zukunft Österreichs als Teil der EU zu beleuchten.

Ein zentrales Thema dabei ist die Schaffung von Rahmenbedingungen für nachhaltiges Wachstum, bei dem die Digitalisierung – insbesondere IT und künstliche Intelligenz – eine entscheidende Rolle spielt. Effiziente Prozesse und größere Transparenz sollen Unternehmen, Verwaltungen und Institutionen dazu befähigen, im globalen Wettbewerb zu bestehen. Infolgedessen ist und bleibt der Mensch, als Nutzer:in und Gestalter:in, der Mittelpunkt der digitalen Transformation.



## Wer bestimmt die Zukunft?

Digitalisierung wird häufig als eine Frage der technischen Mittel und nicht der menschlichen Vorstellungskraft und Einstellung betrachtet. Dabei steht der Mensch als Entwickler und Treiber im Mittelpunkt. Die folgenden Zitate fassen chronologisch zentrale Überlegungen zur digitalen Revolution zusammen:

**Technologie ist nichts. Was wichtig ist, ist, dass man Vertrauen in die Menschen hat, die sie benutzen, dass sie im Grunde genommen gut und klug sind, und wenn man ihnen Werkzeuge gibt, werden sie wunderbare Dinge damit tun.**

Steve Jobs, Co-Founder Apple, 1994

**Alles, was digitalisiert werden kann, wird digitalisiert.**

Carly Fiorina, ehemaliger CEO von Hewlett-Packard, 1999

**Technologie allein ist nicht die Antwort. Es ist Technologie, die von Menschen, die sie anwenden, richtig genutzt wird.**

Bill Gates, Co-Founder Microsoft, 2008

**Die Zukunft gehört denen, die die Möglichkeiten der Digitalisierung verstehen und nutzen.**

Angela Merkel, ehemalige Bundeskanzlerin Deutschland, 2016

**KI ist so grundlegend wie Elektrizität. Sie wird alles verändern: wie wir leben, arbeiten und spielen.**

Jeff Bezos, Gründer Amazon, 2019

Diese Aussagen reichen bis ins letzte Jahrhundert zurück. Wie aus den Zitaten von Steve Jobs und Bill Gates hervorgeht, wiesen damals beide auf die Notwendigkeit einer menschlichen Präsenz hin, um Technologie gezielt und bewusst einzusetzen. Aktuell ist Apple, gemessen am Marktanteil, das zweitgrößte Mobiltelefonunternehmen der Welt und erzielte im Jahr 2023 einen Gesamtumsatz von etwa 354,2 Milliarden Euro. Nach den anfänglichen Startschwierigkeiten 1975 ist Microsoft heute der international größte Softwarehersteller und beschäftigte 2024 rund 228.000 Mitarbeiter:innen, welche sich um die Entwicklung, Umsetzung und Vermarktung neuer Technologien bemühen.

Doch die unveränderte Omnipräsenz des Menschen wird nicht nur in der Telekommunikations- und IT-Branche deutlich. Wie

Carly Fiorina prophezeite, zeigt sich die digitale Revolution vor allem in den Geschäften des täglichen Lebens: Im Jahr 1996 wurde der erste Roboterstaubsauger von Electrolux vorgestellt – einem damaligen schwedischen Hersteller von Elektrogeräten für Haushalt und Gewerbe, der das Gerät 2001 offiziell in Massenproduktion brachte. Rund 20 Jahre später ist der weltweite Markt für Roboterstaubsauger auf 9,1 Milliarden Euro angewachsen, und bis 2028 wird ein Marktvolumen von rund 46,9 Milliarden Euro erwartet. Computer und Maschinen sind Technologie, vor allem aber Werkzeuge und ausführende Organe des Menschen.

## Digitalisierung als ökonomischer Erfolgsfaktor

Trotz rasanter Fortschritte bleibt der Mensch der zentrale Akteur hinter jeglichen Entwicklungen – so auch im wirtschaftlichen Kontext. Im Jahr 2023 waren die USA Spitzenreiter im weltweiten Länderranking zur digitalen Wettbewerbsfähigkeit. Österreich belegte mit einem Indexwert von 80,86 Punkten den 23. Platz (von 64) – gut, aber ausbaufähig. Laut Eco Austria kann die vollständige Realisierung des Aufholpotenzials in der digitalen Wettbewerbsfähigkeit zu einem zusätzlichen BIP von bis zu 17,4 Milliarden Euro pro Jahr führen. Dies schlägt sich folglich auch in Österreichs Ausgaben für Forschung und experimentelle Entwicklung (F&E) nieder. Die IT-Branche weist die höchste F&E-Intensität auf: Zahlen von Ernst & Young belegen, dass 2023 mehr als jeder siebte Umsatz-Euro in Forschung und Entwicklung investiert wurde.

Heutzutage ist die IT in Unternehmen weit mehr als nur eine Abteilung, die für die Bereitstellung und Wartung von Computern zuständig ist. Vielmehr bildet sie ein Netzwerk aus verschiedenen, unverzichtbaren Funktionsbereichen, die maßgeblich zur Wertschöpfung und Effizienzsteigerung beitragen. Das Stimmungsbild in den heimischen Unternehmen ist ähnlich: Eine Studie von EY zeigt, dass knapp zwei Drittel der österreichischen Betriebe digitalen Technologien eine mittelgroße oder sehr große Bedeutung einräumen.

## Daten: die neue Währung der Wirtschaft

Laut Daten des Umfrageinstituts Marketagent stehen 46,5 Prozent der befragten Österreicher:innen der fortschreitenden Digitalisierung eher oder sehr positiv gegenüber. 82,4 Prozent





geben jedoch auch an, sich über die Speicherung und den Gebrauch personenbezogener Daten Sorgen zu machen, 80,2 Prozent sehen den oft fehlenden oder intransparenten Datenschutz als einen Nachteil der Digitalisierung. Cybersecurity, insbesondere der Schutz vertraulicher Daten, gilt für Unternehmen aktuell als die größte Herausforderung. In Österreich wurden nach Angaben der polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) 2023 rund 46.000 Fälle von Cybercrime angezeigt. In demselben Jahr befragte KPMG über 900 heimische Betriebe zu Cyberangriffen. Bei jedem zehnten Unternehmen beläuft sich der finanzielle Schaden auf über 1 Million Euro. Daten – ein risikoreiches und teures Unterfangen.

Das kategorische Nicht-Sammeln oder Nicht-Speichern von Daten ist oft jedoch auch keine Lösung. Zumal die Analyse riesiger Datenmengen es Unternehmen erlaubt, fundierte strategische und somit auch wirtschaftliche Entscheidungen zu treffen. Dabei stehen jedoch nicht nur die persönlichen Daten von Konsument:innen oder technische Informationen wie IP-Adressen im Mittelpunkt; vielmehr geht es um ein umfassendes Verständnis aller Lebensbereiche auf unserem Planeten. Daten ermöglichen die Optimierung und das Zusammenspiel von Systemen in den Bereichen Umwelt, Gesundheit, Landwirtschaft, Energie und Infrastruktur. Sie schaffen die Grundlage für Unternehmen, um komplexe Zusammenhänge zu analysieren und globale Herausforderungen wie den Klimawandel und Ressourceneffizienz gezielt anzugehen. Von nachhaltigeren Produkten und effizienteren Lieferketten profitieren infolgedessen auch Endverbraucher:innen.

Informationen nicht nur zu sammeln, sondern sie intelligent zu verknüpfen und zum richtigen Zeitpunkt nutzbar zu machen, wird entscheidend sein, um die Funktionsfähigkeit der Wirtschaft zu sichern.

### **Stichwort Lieferkette – wo Digitalisierung, da ein Durchbruch**

Die Digitalisierung hat die Effizienz der Lieferketten revolutioniert und schafft eine transparente, „gläserne“ Wirtschaft. Sie durchdringt jede Stufe der Lieferkette, wodurch Unternehmen nicht nur agiler, sondern auch reaktionsschneller werden. In Logistik und Transport führen automatisierte Systeme zu optimierten Routen und Lieferzeiten. Digitale Plattformen ermöglichen den Zugang zu neuen Anbietern von Rohmaterialien und erleichtern die globale Preisverhandlung. Gleichzeitig

errechnen KI und Predictive Analytics basierend auf Angebot und Nachfrage neue Produktionsprozesse. Digitale Tools unterstützen dabei in Sachen Nachhaltigkeit und reduzieren den ökologischen Fußabdruck, wodurch Unternehmen aktiv zur Erreichung der Klimaziele beitragen.

In diesem Kontext wird die Abwandlung von Watzlawick besonders deutlich: Unternehmer:innen können nicht „nicht digital“ sein. Der Wandel ist nicht nur unvermeidlich, sondern auch entscheidend für den wirtschaftlichen Erfolg und eine starke Wettbewerbsfähigkeit.



### **The Human Touch**

Die zunehmende Einbindung von digitalen Services und KI bei wichtigen gesellschaftlichen Entscheidungen – etwa bei der Vergabe von Organen an Patient:innen im medizinischen Bereich oder der Zuteilung von Studienplätzen – erfordert besondere Sorgfalt. Digitale Tools können diese Prozesse unterstützen und Entscheidungswege beschleunigen, doch bleibt der Mensch als entscheidendes Kontrollorgan unentbehrlich. Es ist entscheidend, sämtliche Abläufe der Entscheidungsfindung offenzulegen, um Ergebnisse nicht nur vollständig nachvollziehbar, sondern auch fair und transparent zu gestalten.

Ähnlich, wie werbliche Einschaltungen klar als solche gekennzeichnet werden müssen, könnte es in Zukunft auch notwendig sein, automatisierte Ergebnisse eindeutig als maschinengenerierte Empfehlungen zu kennzeichnen. Dies würde es den Anwender:innen ermöglichen, sofort zu erkennen, wenn Daten und Vorschläge auf KI-Berechnungen basieren. Der Mensch bleibt die letzte Instanz, die Entscheidungen hinterfragt, korrigiert oder auch ablehnt, um sicherzustellen, dass ethische und gesellschaftliche Grundwerte gewahrt werden.

# Bares bald nicht mehr Wahres?

---

Fast in jedem Lokal oder Geschäft ist es bereits möglich, mit Karte zu bezahlen. Online-Transaktionen sind zur Norm geworden, während physisches Geld immer weniger Verwendung findet. Seit 2023 feilt die Europäische Zentralbank nun an der Einführung einer digitalen Währung und veröffentlicht einen ersten Zwischenbericht.

**In den letzten Jahren zeichnet sich immer mehr ab, dass bargeldloses Zahlen im Trend liegt. Im Jahr 2022 lag Österreich bei elektronischen Transaktionen im europäischen Vergleich zwar im untersten Drittel, aber auch hier ist die Zahl der bargeldlosen Zahlungen im Vergleich zu 2021 um 7 Prozent gestiegen. Das wachsende Angebot an Online-Shops sowie die Möglichkeit des kostenlosen Rückversands und Umtauschs haben Überzeugungsarbeit geleistet und letzte Gegner:innen von den Vorteilen des digitalen Bestellens und Bezahlers überzeugt.**

## Der „Digitale Euro“ in den Kinderschuhen

---

Die Europäische Zentralbank (EZB) hat im Oktober 2023 das Projekt „Digitaler Euro“ gestartet. In der ersten Phase wurde skizziert und getestet, wie das Ganze grundsätzlich funktionieren könnte.

Der Digitale Euro soll dabei als zusätzliche Zahlungsform dienen, das physische Bargeld jedoch keinesfalls ablösen, wie die EZB betont. Er wäre von einer Zentralbank abgesichert und somit keine Kryptowährung. Eine bargeldlose Gesellschaft sei allein deshalb schon nicht möglich, da geplant ist, eine Obergrenze für den Betrag festzulegen, den Privatpersonen in digitaler Form besitzen dürfen. Derzeit werden Beträge von 500 bis 3000 Euro diskutiert. Der Digitale Euro wäre eine Form von Zentralbankgeld, das allen Menschen im Euroraum kostenlos für digitale Zahlungen zur Verfügung steht. Geld, das normalerweise in bar abgehoben werden würde, wird in den digitalen Euro umgewandelt und kann so lokal, bei Online-Käufen oder auch zwischen Privatpersonen ausgegeben werden.

## Digital Wallet statt Brieftasche

---

Zunächst müsste dafür eine sogenannte „Wallet“, eine elektronische Brieftasche, eingerichtet werden, die dann durch ein Referenzkonto befüllt wird. Wenn man Geld in digitaler Form erhält, kann dies bis zu einer bestimmten Obergrenze in der Wallet bleiben oder aufs Konto ausgezahlt werden. Das soll manuell oder auch automatisiert erfolgen. Zahlungen sollen immer sicher und in Echtzeit passieren, egal ob in einem Geschäft, online oder zwischen Privatpersonen.

## Status Quo

---

Aktuell befindet sich das Projekt in der Phase zwei der Vorbereitungsphase, in der das Regelwerk festgelegt werden soll und Anbieter ausgewählt werden, die die nötige Infrastruktur entwickeln können. In dieser Phase wird zudem





untersucht und erprobt, inwieweit sich der Digitale Euro entwickeln lässt, sodass er sowohl den Anforderungen des Eurosystems als auch den Bedürfnissen der Nutzer:innen entspricht. Dabei stehen Aspekte wie Benutzererlebnis, Datenschutz, finanzielle Inklusion und der ökologische Fußabdruck im Fokus.

Im Juni 2024 publizierte die EZB ihren ersten Fortschrittsbericht. Dem Bericht zufolge soll das Zahlen mit dem digitalen Euro auch ohne Internetverbindung möglich sein. Ähnlich wie bei einer Barzahlung bietet sie einen bestmöglichen Schutz, was die Details der Transaktion – und somit auch der Privatsphäre – zwischen Zahlenden und Empfänger:innen betrifft. Zentrale Diskussionspunkte sind neben der Sicherstellung der Privatsphäre auch Datenschutz sowie Vorkehrungen gegen Geldwäsche, Betrug und Hackerangriffe.

### Entscheidung fällt 2025

Nach zwei Jahren Untersuchung soll 2025 entschieden werden, ob das Projekt weitergeführt wird oder nicht. Vorteile sind laut der EZB Widerstands- und Wettbewerbsfähigkeit sowie Innovation im Finanz- und Zahlungssektor. Eine mögliche Einführung könnte in Etappen stattfinden und der digitale Euro potenziell ab 2027 für die Bürger:innen des Euroraums Wirklichkeit werden.

Im Juni 2024 befragte die Austrian Roadmap2050 ihre Newsletter-Leser zu ihrer Einstellung gegenüber dem digitalen Euro. Das Ergebnis offenbart eine gewisse Zurückhaltung: Lediglich 55 Prozent der Befragten würden dem digitalen Euro eine Chance geben.

Thank you for your vote

Uns interessiert Ihre Meinung: Können Sie sich grundsätzlich vorstellen, den Digitalen Euro zu nutzen?

Ja 54,55%

Nein 45,45%

### Vorreiter China und Schweden

China hat bereits 2014 erste Pilotprojekte zur Einführung einer digitalen Währung initiiert. Der „E-Yuan“ ist seit 2020 sogar schon in Verwendung und wird von vielen Bürger:innen genutzt. Ganzheitlich eingeführt wurde er aber bis dato noch nicht. Der Wert des E-Yuan wird durch Einlagen in der nationalen Währung abgesichert. Die Ziele sind Unabhängigkeit vom Bargeld, Effizienzsteigerung von Zahlungen und eine Stärkung der staatlichen Kontrolle der Finanztransaktionen. Der letzte Punkt birgt auch potenzielle Risiken einer Zentralisierung der Finanzmacht, da die Kontrolle des E-Yuans der Zentralbank obliegt.

In Schweden wird bereits seit fast einem Jahrzehnt kaum mehr mit Bargeld bezahlt. Selbst Kleinstbeträge werden mittels mobiler Kartenlesegeräte abgerechnet, und auch in der Kirche wird mit Karte gespendet. Der Umsatz im Einzelhandel läuft bis zu 95 Prozent bargeldlos. Bis 2030 sollen Banknoten und Münzen im gesamten Land abgeschafft werden. Ob Österreich Schweden hier zuvorkommt, wird sich noch zeigen.

# Event „30 MORE YEARS“

Am 1. Jänner 1995 trat Österreich der Europäischen Union bei. Anlässlich dieses Jubiläums fand am 9. Dezember das große Jahressymposium der Austrian Roadmap2050 statt, um über die Zukunft Österreichs in der EU zu diskutieren.

**A**ls führende Plattform für Infrastruktur und Mobilität setzt sich die Austrian Roadmap2050 für die aktive Entwicklung des Wirtschafts- und Innovationsstandortes Österreichs ein. Im Rahmen der Veranstaltung „30 MORE YEARS! 2025: 30 Jahre Österreich in der EU“ in Zusammenarbeit mit der Industriellenvereinigung und dem Flughafen Wien lud die Austrian Roadmap2050 kurz vor der Jahreswende ins Haus der Industrie. Ziel der Veranstaltung war, jene Rahmenbedingungen zu beleuchten, die künftig für nachhaltiges Wachstum erforderlich sind.

## Die Industriellenvereinigung als starke Stimme der heimischen Industrie

In seinen Begrüßungsworten sprach sich Dieter Drexel, stellvertretender Bereichsleiter Klima, Infrastruktur, Transport, Ressourcen & Energie (KITRE) der Industriellenvereinigung, für konkrete Maßnahmen aus: Die Arbeitskosten müssten dringend gesenkt werden, und sowohl die europäische als auch die österreichische Büro-



kratie bedürften einer deutlichen Verschlan-  
kung. Andernfalls würde Österreich künftig nicht mehr als Vorreiter agieren, sondern in eine isolierte Position geraten. Petra Schneider, CEO KTHE I Team Farner, bekräftigte dies und bedankte sich bei allen Anwesenden für ihr Kommen.

V. l. n. r.: **Peter Rojko** (Hafen Wien), Moderatorin **Verena Schneider**, **Tillmann Fuchs** (Flughafen Wien), **Dr. Othmar Karas** (European Forum Alpbach), **Walter Oblin** (Österreichische Post) und **Gunter Deuber** (Raiffeisen Bank International)



### Dieter Drexel

Stellvertretender Bereichsleiter Klima, Infrastruktur, Transport, Ressourcen & Energie (KITRE) der Industriellenvereinigung

Die EU-Mitgliedschaft hat Österreichs Wirtschaft enorm gestärkt. Der Binnenmarkt mit seinen vier Freiheiten – freier Waren-, Dienstleistungs-, Kapital- und Personenverkehr – ist für uns als Exportnation unverzichtbar. Fast jeder zweite Arbeitsplatz in Österreich hängt direkt oder indirekt vom Außenhandel ab, ein Großteil davon vom Export in den Binnenmarkt. In den nächsten 30 Jahren liegt die Chance in einer stärkeren Vernetzung und gemeinsamen Lösungen für zentrale Herausforderungen wie Klimaschutz und Digitalisierung. Wichtig bleibt, den Binnenmarkt weiter auszubauen und Bürokratie abzubauen, um Österreichs Wohlstand und Wettbewerbsfähigkeit zu sichern.



### Mehr Mut zur Innovation, mehr Mut zur Kooperation

Moderatorin Verena Schneider startete anschließend in die erste Paneldiskussion mit dem Titel „Österreichs Industrie 4.0 und die Zukunft der europäischen Wirtschaft“. Dabei standen Ralf-Wolfgang Lothert, Mitglied der Geschäftsleitung und Head of Corporate Affairs & Communication bei JTI Austria, Walter Oblin, Generaldirektor der Österreichischen Post, und Peter Rojko, Leiter Business Development & Internationales des Hafens Wien, Frage und Antwort.

Im Fokus stand zunächst die Frage, ob und wie Österreich durch Innovation und technische Exzellenz zur Bewältigung aktueller Herausforderungen beitragen und gleichzeitig die Stärke Europas als Ganzes fördern kann. Die Experten sprachen Themen wie Überregulierung, die Anerkennung und Förderung von Leistung im Kontext nationaler und internationaler Kaufkraft sowie mehr Kooperation im EU-Raum an.

Die geopolitische Lage, verbunden mit den daraus resultierenden wirtschaftlichen Herausforderungen, zeigt uns so deutlich wie nie zuvor, dass es ein starkes Europa braucht. Ein Europa, das klare Kante zeigt und sich nicht im bürokratischen Klein-Klein verliert. Ich bin zuversichtlich, dass die Entscheidungsträger:innen in Europa dies erkannt haben und wir nunmehr mit vereinten Kräften an die Arbeit gehen und Europa in eine neue Prosperität führen.



#### Ralf-Wolfgang Lothert

Mitglied der Geschäftsleitung und Head of Corporate Affairs & Communication bei JTI Austria

Österreich bringt viele Voraussetzungen mit, auch in Zukunft ein attraktiver Wirtschaftsstandort zu sein und den Wohlstand im Land zu erhalten. Damit das passiert, brauchen wir aber dringend eine Gegenbewegung zur Überregulierung der letzten Jahre, auf europäischer und auf nationaler Ebene. Wirtschaftsfreundlichkeit und Wettbewerbsfähigkeit müssen stärker beachtet werden, auch Arbeit und Leistung müssen sich wieder deutlich lohnen, sonst werden wir im internationalen Wettbewerb zurückfallen.

#### Walter Oblin

Generaldirektor der Österreichischen Post



Der Standort Österreich steht vor großen Herausforderungen. Sie sind bewältigbar, wenn alle starken Säulen unserer Wirtschaft gemeinsam tragen, um auf diesem Fundament neue Ideen sprießen zu lassen. Der Hafen Wien hat sich in den Krisen der vergangenen Jahre als verlässlicher Partner und Versorger der Metropole Wien erwiesen. Auch in Zukunft kann die Bevölkerung darauf bauen, dass die perfekte Lage dieses Logistikzentrums – mitten in der Großstadt und gleichzeitig an wichtigen europäischen Verkehrsadern – mit seiner perfekten Trimodalität den Warenfluss aufrechterhalten wird.

#### Peter Rojko

Leiter Business Development & Internationales des Hafens Wien



Ein zentraler Kritikpunkt war der geringe Wert der Arbeit: Die Differenz zwischen einem arbeitslosen Einkommen und dem Verdienst einer engagierten Vollzeitbeschäftigung sei viel zu gering. In Kombination mit der mangelnden Nachfrage nach Arbeitsplätzen, selbst in Phasen einer schwächelnden Wirtschaft, stelle dies für Unternehmen eine untragbare Belastung dar. Nach Daten von Statista waren im November 2024 in Österreich rund 82.900 offene Stellen gemeldet.

Positiv hervorgehoben wurde hingegen, dass die Leistungen heimischer Universitäten sowie die Innovationen österreichischer Unternehmen weltweit gefragt und anerkannt sind.

## Wir müssen endlich ein Motor der Integration werden!

Im zweiten Teil der Veranstaltung mit dem Themenschwerpunkt „Back on track: Europas Weg zurück zum Wachstum“ diskutierten EU-Experte Dr. Othmar Karas, Präsident Forum Alpbach und Erster Vizepräsident des Europäischen Parlaments a. D., Gunter Deuber, Head of Research, Bereichsleiter Volkswirtschaft und Finanzanalyse, Raiffeisen Bank International, und Tillmann Fuchs, Leiter Kommunikation Flughafen Wien.

Die Teilnehmer waren sich einig, dass der europäische Binnenmarkt mit seiner vollständigen Umsetzung ein enormes Potenzial birgt, um die Wirtschaftskraft Europas zu steigern und die Wettbewerbsfähigkeit des Kontinents zu sichern. Beim Green Deal wurde betont, dass dessen Kernziel die Beschleunigung technischer Innovationen sein sollte – ein entscheidender Vorteil für Europa als „intelligenten Standort“ mit hochqualifizierten Fachkräften. Die ESG-Transformation müsse hingegen so gestaltet werden, dass sie sinnvoll wirkt, anstatt Unternehmen durch übermäßige Anforderungen und Berichtspflichten zu belasten. Eine ausgewogene Umsetzung ist entscheidend, um Wachstum zu fördern und gleichzeitig nachhaltige Standards einzuhalten.

Dr. Karas unterstrich, dass die Zustimmung zur EU im Jahr 1982 bei gerade einmal 15 Prozent lag – ein Umstand, den man sich heute kaum mehr vorstellen könne. Bei den Schlussworten war man sich einig: Nach 30 Jahren EU müsse sich das Mindset ändern. Nationale Einzelinteressen und Länderallokationen seien nicht mehr zeitgemäß, der europäische Gedanke müsse

(wieder) im Vordergrund stehen. Gleichzeitig sei es entscheidend, dass Europa beim Thema Wettbewerbsfähigkeit an Geschwindigkeit gewinne und Ankündigungen in entschlossenes Handeln umsetze.

Wir stehen mitten in den größten Transformationsprozessen seit 1945. Wir müssen uns diesen Herausforderungen stellen, müssen jedoch versuchen, den ökologischen Wandel mit dem Industriestandort und dem sozialen Zusammenhalt zu verbinden. Wenn uns dies gelingt, ziehen wir auch den wirtschaftlichen Vorteil daraus.

### Dr. Othmar Karas

Präsident Forum Alpbach und Erster Vizepräsident des Europäischen Parlaments a. D.



© Niklas Schmaubelt

Die Luftfahrt trägt global mit etwa 3 Prozent zu den menschengemachten CO<sub>2</sub>-Emissionen bei. Daher ist die weltweite Einführung von synthetischem Kerosin entscheidend. Bei seiner Herstellung wird der Atmosphäre CO<sub>2</sub> entzogen, das später bei der Verbrennung wieder freigesetzt wird. Dies zeigt, dass die Luftfahrt zwar ein kleiner Teil des Problems, aber gleichzeitig auch ein großer Teil der Lösung ist.

### Tillmann Fuchs

Leiter Kommunikation des Flughafen Wien



© Niklas Schmaubelt



### Gunter Deuber

Head of Research und Bereichsleiter Volkswirtschaft und Finanzanalyse der Raiffeisen Bank International

Österreich war in Europa lange eine wirtschaftliche Erfolgsgeschichte. Der BIP-Anteil im Euroraum ist von 3,16 Prozent im Jahr 1995 auf 3,35 Prozent 2023 gestiegen. Lange war das Wachstum hierzulande leicht höher als im Euroraum. Gleiches gilt für die Inflation. Dem Standort ist dies – trotz Lohnabgeltung der Inflation – nicht zum Verhängnis geworden. Hierzulande wurde immer solide investiert, die Bruttoanlageinvestitionen lagen langfristig fast einen Prozentpunkt über dem Euroschnitt. So wurde der Standort nicht nur teurer, sondern auch besser. Die Rückschau der letzten Jahre zeigt jedoch eine dramatische Wirtschaftslage in Österreich: Die Löhne sind hier um fast zehn Prozent stärker gestiegen als im Euroraum, während wir gleichzeitig in einer schweren Investitionskrise stecken. Wir sind teurer geworden, werden jedoch nicht mehr besser. An der Investitionsschwäche gilt es wirtschaftspolitisch anzusetzen.





# VERLÄSSLICH. SCHNELL. EINFACH NET.

UNSER GLASFASER INTERNET FÜR IHRE WOHNPROJEKTE.

Wir sind ein innovativer Anbieter von Glasfaser-Internetlösungen für Wohnbauprojekte. Mit zuverlässigem, ultraschnellem Internet und unkomplizierten Prozessen schafft **telitall** zukunftssichere, vernetzte Lebensräume und macht ihre Immobilie smart.

**telitall. Einfach net. – für moderne Verbindungen und zufriedene Kunden.**

Alle Infos auf [www.telitall.net](http://www.telitall.net)

**telitall**  
.net

# Sie haben gewählt

## Das waren alle nominierten Entscheider:innen des Jahres 2024

Als führende Plattform der Mobilität und Infrastruktur nominiert die Redaktion der Austrian Roadmap2050 jeden Monat drei Entscheider:innen, die besondere Leistungen zeigen. Im Rahmen einer Publikumsabstimmung wird anschließend ein:e Kandidat:in zur Entscheidungsträger:in des Monats gekürt. Unser Ziel ist es, so die wichtigen Unternehmer:innen unseres Landes mit ihrem Schaffen vor den Vorhang zu holen. Wir danken allen hier abgebildeten und auch nicht abgebildeten Entscheider:innen für ihr Engagement für ein resilientes und nachhaltiges Österreich.

Jänner



© Andi Bruckner

**Ralf-Wolfgang Lothert**

Mitglied der Geschäftsleitung und Head of Corporate Affairs & Communication JTI Austria



© Robert Peres

**Sabine Wimmer**

Vice President Fixed Access and Infrastructure Magenta Telekom



© Susanne Hassler-Smith

**Wolfgang Malik**

Vorstandsvorsitzender und CEO Holding Graz

Februar



© Frequentis

**Monika Haselbacher**

COO Frequentis



© Martina Berger

**Prof. Dr. Holger Bonin**

wissenschaftlicher Direktor des IHS



© Püspök

**Lukas Püspök**

CEO PÜSPÖK

März



© Peter Rigaud

**Maria Koller**

CHRO Palfinger



© ÖBB/Kurt Prinz

**Manuela Waldner**

CFO ÖBB



© Austro Holding

**Kerstin Gelbmann**

Aufsichtsratsvorsitzende STRABAG

April



© Wien Energie/Ian Ehm

**Alma Kahler**

Geschäftsführerin Wien Energie



© Klaus Ränger

**Bernd Vogl**

Geschäftsführer Klima- & Energiefonds



© AT&S

**Petra Preining**

CFO AT&S

Mai



© Wiener Stadtwärke/Ian Ehm

**Thomas Maderbacher**

Geschäftsführer Wiener Netze



© Energie AG/  
Robert Maybach

**Melanie Schönböck**

Geschäftsführerin Energie AG Trading



© Burgenland Energie AG

**Stephan Sharma**

Vorsitzender des Vorstands und CEO Burgenland Energie





Juni



© vibe moves you

**Lisa Ittner**  
Co-Founder vibe moves you



© ÖBB/Sebastian Reich

**DI Dr. Johann Pluy**  
Vorstand ÖBB Infrastruktur



© Flughafen Wien

**Prof. Dr. Günther Ofner**  
CFO Flughafen Wien

Juli



© Hafen Wien

**Doris Pulker-Rohrhofer**  
CEO Hafen Wien



© Briana Pfaffel

**Thomas Stadlhofer**  
REXEL Austria



© byrd

**Petra Dobracka**  
Co-Founder & CCO  
byrd technologies

August



© Uni Credit Bank Austria

**Héliène Buffin**  
CFO UniCredit Bank



© Santander C. Bank

**Michael Schwaiger**  
CCO Santander Consumer Bank



© RBI/  
Gerry Mayer-Rohrmoser

**Marie-Valerie Brunner**  
Vorständin für CIB Customer Coverage,  
Raiffeisen Bank International

September



© Josef Pitschmann

**Dr. Paul Ablinger**  
Geschäftsführer Kleinwasserkraft Österreichs



© Alstom

**Lilian Meyer**  
Geschäftsführerin Alstom Transport Austria



© refurbid

**Kilian Kaminski**  
Co-Founder refurbid

Oktober



© SPAR/Eva trifft.

**Markus Kaser**  
Vorstand Marketing, Einkauf und IT  
SPAR Österreich



© Ian Ehm

**Liane Hirner**  
CFRO Vienna Insurance Group



© Österreichische Post

**Peter Umundum**  
Vorstand Paket & Logistik  
Österreichische Post

November



© Thomas Meyer

**Monika Fiala**  
Geschäftsführerin  
Recycling Pfand Österreich



© BUILD!

**Matthias Hagl**  
Geschäftsführer  
BUILD!



© Wt. Stadwerke/Ehm

**Monika Unterholzner**  
Stellvertretende Generaldirektorin  
Wiener Stadwerke

# EINE PLATTFORM FÜR ÖSTERREICH

## DIE AUSTRIAN ROADMAP2050

2018 gegründet, fungiert die Austrian Roadmap2050 als Plattform für führende Unternehmen und Institutionen der Mobilitäts- und Infrastrukturbranche, die Verantwortung für die Zukunft des Wirtschaftsstandorts Österreich übernehmen. Die Austrian Roadmap2050 setzt über die hauseigenen Kanäle, zielgerichtete Medialisierungen und ein Netzwerk aus den maßgeblichen Entscheider:innen des Landes wesentliche Schwerpunkte für eine CO<sub>2</sub>-neutrale und menschengerechte Infrastruktur. Gemeinsam mit den führenden Unternehmen Österreichs veranstaltet die Austrian Roadmap2050 regelmäßig spannende Events und veröffentlicht Magazine in Zusammenarbeit mit „Die Presse“.



## IMPRESSUM

**Medieninhaber:** KTHE | Team Farner Group GmbH, HG Wien, Lehárgasse 7 | A-1060 Wien

**Herausgeber:** Yvonne Bolhar-Nordenkampff

**Unternehmensgegenstand und grundlegende Richtung:** Online- und Printmedien für Zukunftsdialog im Bereich Wirtschaft, Mobilität und Infrastruktur

**Danke an alle Partner der Ausgabe,**  
Dr. Melanie Knünz, Lindenau Productions, KS PRINTSOLUTION, Walstead Leykam Druck sowie „Die Presse“

**Cover:** © KTHE | Team Farner Group GmbH

Alle Rechte vorbehalten. Das Magazin sowie alle erhaltenen Text- und Bildbeiträge sind urheberrechtlich geschützt und geistiges Eigentum der jeweiligen Gestalter:innen. Druckfehler und Irrtümer vorbehalten.

„Wir gestalten nicht Projekte für, sondern **mit** unseren Partner:innen – und so die Zukunft der österreichischen Mobilität und Infrastruktur.“

**Yvonne Bolhar-Nordenkampff,**  
Head of Austrian Roadmap2050

## MITARBEITER:INNEN DER AUSGABE



**Yvonne Bolhar-Nordenkampff**  
Head der Austrian Roadmap2050



**Christoph Mahdalik**  
Creative Director



ZURÜCK INS

LEBEN. HOSPIZ WIEN

[CS.AT/SPENDEN](https://www.cs.at/spenden)

V O L V O

# Der neue Volvo XC90 Plug-in Hybrid.

Elektrisch für den Alltag, Hybrid für das Abenteuer.



Das ist die neueste Version des 7-sitzigen Premium-SUV, bei der ausgereiftes Design auf technische Innovationen trifft. Mit seinem nachhaltig gefertigten Interieur und der durchdachten Reduktion auf das Wesentliche, steht der Volvo XC90 Plug-in Hybrid für zeitgemäßen Luxus. Den gibt es jetzt zur attraktiven Leasingrate ab € 779,-\* pro Monat.

[volvocars.at/xc90](https://volvocars.at/xc90)

Volvo XC90 Plug-in Hybrid. Kraftstoffverbrauch: 1,2–1,6 l/100 km, Stromverbrauch: 19,4–21,4 kWh/100 km, CO<sub>2</sub>-Emission: 30–36 g/km, elektrische Reichweite: 63–71 km. Jeweils kombiniert, nach WLTP-Prüfverfahren. Die voraussichtliche Reichweite ist vorläufig und beruht auf Schätzungen und Berechnungen von Volvo Cars. Die Reichweite kann unter realen Bedingungen abweichen. MY25.5. Symbolfoto. \*Berechnungsbeispiel Volvo XC90 Plug-in Hybrid Core MY25.5, inkl. Finanzierungsbonus von € 1.200,- bei Finanzierung über Volvo Car Financial Services: Barzahlungspreis € 90.800,-, Leasingentgeltvorauszahlung € 27.240,-, Laufzeit 48 Monate, Laufleistung 10.000 Kilometer/Jahr, Restwert € 40.007,53, Monatliche Rate € 779,-, Sollzinssatz p.a. 6,68%, Effektivzinssatz p.a. 7,27%, Bearbeitungsgebühr € 0,00, gesetzl. Vertragsgebühr € 646,32, Gesamtkosten € 14.485,85, zu zahlender Gesamtbetrag € 105.285,85. Die Abwicklung der Finanzierung erfolgt über Volvo Car Financial Service, einem Angebot der Santander Consumer Bank. Bankübliche Bonitätskriterien vorausgesetzt. Nicht kombinierbar mit anderen Finanzierungsangeboten. Das Angebot ist gültig bis auf Widerruf und gilt nur für Privatkunden. Irrtümer, Fehler und Änderungen vorbehalten. Stand: Dezember 2024.

